

DORFzeitung

INZING

Ausgabe 2/1999 • Nr. 52
14. Jahrgang • Preis: öS 25.-

Wenn weart's denn endlich Summer ?



2. Juli 18 Uhr öffentliche Gemeindeversammlung
20,15 Uhr Vorstellung der Studie "Inzing - mein Markt"



Inzing mein Markt

Interessantes zur Studie

S 8

Jungdesigner

an Inzinger Hauptschule

S 12

Fledermäuse

Legende und Wahrheit

S 24

Die Pfarrkirche

Wissenswertes über ihre Geschichte

S 26

Liebe Leserin, lieber Leser!

Im Editorial zur letzten Ausgabe der DZ im März habe ich anlässlich der Vorgänge rund um die Auszählung der Stimmen der Landtagswahlen über die Einstellung der WählerInnen zum Wahlrecht sinniert. Die Wahlbeteiligung der gerade hinter uns liegenden Wahl zum Europaparlament ist leider eine Bestätigung der damals geäußerten Befürchtungen, daß die Menschen ihr Wahlrecht zunehmend als unangenehme Pflicht verstehen und viele nicht einmal mehr als das. Nur mehr jede dritte Tirolerin hat es für wert befunden, eine Viertelstunde seiner/ihrer kostbaren Zeit für diese „lästige Angelegenheit“ zu „opfern“. Jeder demokratisch denkende Mensch muß bei einer derartig niedrigen Wahlbeteiligung „eine Ganshaut kriegen“. Zugegeben, die Auswahl war nicht so besonders, von der EU wollen sowieso viele nichts wissen und noch dazu ist Brüssel weit weg. Trotzdem sollte uns das nicht darüber hinwegtäuschen, daß gerade in diesem weit entfernten Brüssel ein Gutteil der Entscheidungen getroffen wird, die unser Leben hier maßgeblich betreffen. Und der Einfluß des Europaparlaments auf diese Entscheidungen wächst. Außerdem ist eine nicht genutzte Wahlmöglichkeit für mich ein verantwortungsloser Umgang mit einem Recht, um das uns Millionen Menschen weltweit zutiefst beneiden. Mir fällt dazu nur ein, „daß schon mancher, der in der Demokratie eingeschlafen, in einer Diktatur wie-

der aufgewacht ist.“

Weitaus erfreulicher ist das nächste Thema, das ich ansprechen möchte. 400 verkaufte Exemplare pro Ausgabe - das ist der derzeitige Stand für die DZ Inzing. Wenn man davon ausgeht, daß die meisten Exemplare von mehr als einer/m Leserin gelesen werden, dann heißt das, daß mindestens 800 InzingerInnen sich in der DZ über die Geschehnisse im Dorf informieren.

Ein weiteres Indiz für den Erfolg der DZ ist die dauerhaft große und immer noch zunehmende Zahl an Menschen, die einen Beitrag für unsere Zeitung schreiben.

Diese Erfolge freuen uns im Redaktionsteam natürlich sehr und bestärken uns in unserem Engagement. Wir werden uns auch weiterhin bemühen, Ihnen, liebeR Leserin, eine interessante, anregende, informative und unterhaltsame Lektüre zu bieten.

Gerade auch diese Ausgabe ist aber auch wieder ein Beispiel dafür, daß wir manchmal aus Platz- und Kostengründen gedrungen sind, Beiträge auf die nächste Nummer zu verschieben. Die Einschränkungen durch die finanzielle Situation schmerzen zwar manchmal, insgesamt sind wir uns aber einig, daß es der Zeitung guttut, daß sie sich selber finanzieren muß. Und offen gesagt ist es mir viel lieber, wenn die Grenzen durch das Geld gesetzt sind, als wenn mangeldes Engagement den Umfang der Zeitung vor-

geben würde. Der große Einsatz für die Dorfzeitung ist für mich ein Ausdruck des regen Lebens in Inzing, das unser Dorf auch so lebenswert macht.

Im letzten Quartal war wieder einiges los in Inzing und getreu unserem Anspruch, mit der DZ unter anderem eine zeitgeschichtliche Chronik zu schaffen, haben wir wieder versucht, das Wesentliche zu dokumentieren und zu diskutieren: den Abschied von HS-Direktor Albert Kostner, den nahen Abschied von unserem Pfarrer Karl Lang, die in der Endphase befindliche Studie „Inzing-mein Markt“, die kulturellen und sportlichen Ereignisse, selbstverständlich auch die Gemeindepolitik und, und, und.

Angesichts dieser Fülle an Beiträgen und des Umfangs dieser DZ will ich Sie nicht länger davon abhalten, sie zu lesen und ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen. Sollte Ihnen etwas „aufstoßen“, sind wir gerne bereit, Ihren Beitrag zu der Diskussion abzdrukken. Selbstverständlich freuen wir uns aber auch über positive Rückmeldungen. Denken Sie daran, daß Menschen, die ehrenamtlich Artikel für eine Zeitung schreiben, sehr dankbar für positive, aber auch konstruktiv-kritische, Rückmeldungen sind, sei es persönlich oder als Leserbrief.

Hannes Gstir



Aus dem Inhalt

Politik.....	ab S 4
Wirtschaft.....	ab S 8
Schule.....	ab S 12
Gesellschaft.....	ab S 14
Kinderseite.....	ab S 18
Kultur.....	ab S 19
Natur.....	ab S 24
Chronik.....	ab S 26
Sport.....	ab S 34

Sponsoring:

Diese Zeitung wurde
gefördert von:

Dr. Paul Hougnon

Christophorus Apotheke
Mag.Pharm. Silvie Haupt

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Christine Scheiber, Mag. Hannes Gstir, 6401 Inzing
Grundlegende Richtung der Zeitung: Berichterstattung über das Dorfgeschehen
Druck: Intra-Druck, Inzing
Layout: Martin Spiegel
Verlegungsverantw. 6401 Inzing
Redaktionsleitung: Pflüger Renata, Martin Spiegel
Abwesenheit und Kasse: Pflüger Renata
weitere Mitarbeiterinnen und AutorInnen dieser Ausgabe: Bernhard A. Ernst, Erna Fink, Dietmar Gezan, Christine Gölz, Martin Hochwiesner, Hanni Humann, Stefan Krenjak, Georg Oberhammer, Erich Pommer, Waltraud Prantl, Christl Schamer, Georg Schömer, Dr. Josef Schömer, Peal Schömer, Beate Scheiber, Hans Schweigl, Mag. Anton Vorauer, Bety Walch, Georg Warner, Barbara, Marlies und Mag. Renata Wieser.
Anschluß der Redaktion: DORFZEITUNG, 6401 Inzing, Untergelb. 52
Bankveränderungen: Raika Inzing, Kto.Nr.: 7.732.480
Einzelpreis: 05 25,-
Jahresabonnement '99: 05 90,- (Ausland 05 130,-)
Erscheinungsdatum: Juni 1999
nächster Redaktionsschluß: 6. 9. 1999
Voraussetzungen für die Abgabe von Beiträgen stehen nicht unbedingt bei der Redaktion da.

Personelle Veränderung in unserer Pfarrgemeinde – Abschied von Inzing

Pfarrer Karl Lang wechselt ab September nach 12 Jahren erfolgreicher Seelsorgetätigkeit in die Nähe seines Heimatortes Weissenbach am Lech. Er tritt in den Gemeinden Heiterwang und Bichlbach seinen Seelsorgedienst an.

Beim Bergseggen am 4. Juli in Hof, begehrt die Pfarrgemeinde das 25-jährige Priesterjubiläum von Pfarrer Lang. Die letzte hl. Messe, als Pfarrer von Inzing feiert Karl Lang, am Sonntag, den 29. August 1999 um 9.30 Uhr.



In der DZ 3/99 werden wir noch ausführlicher über die personelle Veränderung in unserer Pfarrgemeinde berichten.

3 Jahre Inzinger Kindergruppe

Im alten Kindergarten rührt sich wieder etwas und zwar wieder Kinder.

Seit 1. März ist dort die Kindergruppe Inzing eingezogen. Nach fast zwei Jahren Verhandlungen mit der Gemeinde konnte der Verein nun endlich für die Betreuung von zwei- bis vierjährigen Kindern eine „Heimat“ finden.

Mit Unterstützung des Bauhofes konnte ein ehemaliger Kindergartenraum jetzt für die Kindergruppe adaptiert werden.

Dieser Raum wurde - anlässlich der Drei-Jahres-Feier des Vereines - am Tag der offenen Tür am 8. Mai 1999 offiziell eröffnet. Es

kamen viele Interessierte, und auch einige Vertreter der Gemeinde wagten einen Blick in das Getümmel zwischen Kindern, Eltern, Kuchenbuffet und Kasperltheater. Die Veranstaltung war gut besucht und führte unter anderem dazu, daß für den Herbst praktisch alle Plätze in der Kindergruppe schon wieder vergeben sind. Auch konnte der Verein viele Informationen über seine Arbeit der Öffentlichkeit präsentieren.

In der Kindergruppe werden zur Zeit 15 Inzinger Kinder und ein Hattinger Kind von zwei Betreuerinnen betreut. Pro Vormittag besuchen

höchstens 10 Kinder die Gruppe, damit diese auch für die Kleinen noch überschaubar bleibt, und jedes Kind die Möglichkeit hat, seine individuellen Wünsche zu äußern und sich in der Gruppe zurechtzufinden.

Der neue Kindergruppenraum ist auch groß genug, um mehrere Spiele nebeneinander zu ermöglichen. Für die Betreuerinnen ist es nämlich wichtig, daß

die Kinder lernen, die Wünsche anderer zu akzeptieren, daß aber auch die eigenen Bedürfnisse nicht zu kurz kommen sollen. Deshalb gibt es in der Kindergruppe meistens auch kein strenges Programm, sondern die Kinder bestimmen großteils den Tagesablauf und werden von den Betreuerinnen dabei unterstützt.

So kommt es zum Beispiel schon einmal vor, daß anstatt eines Osterhasen heute ein Krokodil gebastelt wird. Die Grundidee der Betreuerinnen dabei ist die, daß den Kindern möglichst viele Materialien und Spielmöglichkeiten angeboten werden sollen und sie dann selbständig daraus auswählen können.

Die allermeisten Kinder fühlen sich in der Gruppe sehr wohl und kommen immer wieder gerne.

Der Bedarf an Betreuung für Kleinkinder in Inzing scheint wirklich vorhanden zu sein, wie man an den zahlreichen Anmeldungen für das kommende Jahr sieht. Es war also seitens der Gemeinde sicher keine Fehlentscheidung den ehemaligen Kindergarten der Inzinger Kindergruppe zu überlassen, und der Verein hofft, hier noch viele Jahre eine für Inzinger Familien wichtige Einrichtung betreiben zu können.

Renata Wieser



Foto: Marlene Haller

Inlineskaten - eine Leidenschaft auf 8 Rollen Stefan Kranjec - ein Inlineskater erzählt

Wer kennt sie nicht? - die rasenden Inlineskater, die überall von hohen Treppen springen und auf den Stiegegeländern entlang hinunter „sliden“ (rutschen).

In unserem Dorf wurde von der Gemeinde eine Miniramp errichtet und wird von begeisterten kids auch fleißig benutzt.

Über Treppen zu springen ist total lässig, ist aber nur für erfahrene und geübte Skater (wegen der Verletzungsgefahr) zu empfehlen. Unter dem Ausdruck „sliden“ versteht man, dass Extreminlineskater mit dem Rollenmittelteil der flach ist, an Randsteinen, Eisenstangen u.ä. glatten Flächen, entlangrutschen. Diese Art zu gleiten, um sich fortbewegen, wird in der Skatersprache als „grinden“ bezeichnet. Die Miniramps, so auch die Inzinger, sind mit Ei-

senstangen, die unter dem Plateau der Rampe zum „grinden“ angebracht sind, ausgestattet. Aber nicht nur „sliden und grinden“ sind bei den Extreminlineskatern in, sondern auch gewagte Airs und Saltos, die sehr viel Konzentration bei der Ausführung erfordern.

Saltos und Drehungen werden leidenschaftlich geprobt und lange geübt, bis eine große Sprungleichtigkeit erreicht ist. Aber bis so ein „Air“ perfekt gelingt, ist es ein langer und harter Weg.

Gebrochene Rippen, Schienbeine, Arme, sowie schwere Prellungen und Abschürfungen gehören bei dieser Sportart zur Tagesordnung. Also deshalb daran denken: nur mit entsprechenden Handgelenksschonern, Knie- und Ellbogenschützern (mit Plastikkappen, um die



Haut vor dem rauen Asphalt oder Beton zu schützen), und mit einem Schutzhelm ausgerüstet diesen Sport ausüben. Richtig geschützt hat man mehr Spaß beim Inlineskaten!

Für das Dorf

Tagesordnung der Gemeinderatssitzung am 28.04.1999

1. Fertigung der Niederschrift vom 26.02. und 11.03.1999
 2. Ergänzender Bebauungsplan a) Gp. 639, b) Gp. 2591/3
 3. Sozial- und Gesundheitsprengel: Ansuchen um Verwendung des Gemeindepappens
 4. Verein für Kultur: Ansuchen um Erleichterung der Vergütungssteuer
 5. Schwimmbad: Austausch Chlorgasdosiergerät
 6. Gemeindezentrum: a) Fa. ROMIT – Ansuchen um Reduzierung des Hafrücklasses, b) Angebote für Verrikkalmellenstöras
 7. JuNet: Angebot zur Pflege von Grünanlagen
 8. Vinzenz-Gasser-Heim: Angebote für Neu- und Ersatzzaunschaffungen
 9. ABA Industriezone: geänderte Baumaßnahmen
 10. Antrag Liste JUF betreffend öffentliche Gemeindeversammlung
 11. Antrag Unabhängige Inzinger Bürgerliste betreffend Aufstellung von Müllbehältern an ausgesuchten Plätzen in unserer Gemeinde
 12. Antrag GR Gruber betreffend Denkmalschutz Haus Hauptstraße 5
 13. Bericht von der Sitzung des Dorfentwicklungs-, Raumordnungs- und Umweltausschusses vom 23.03. und 08.04.1999
 14. Bericht von der Sitzung des Land-, Forst- und Almwirtschaftsausschusses vom 18.03.1999
 15. Bericht von der Sitzung des Überprüfungsausschusses vom 01.03.1999 betreffend Überprüfung der Handkasse
 16. Bericht und Beschlußfassung von der Sitzung des Gemeindevorstandes vom 23.03.1999
- Zusätzlich aufgenommene Tagesordnungspunkte:
- Schenkungsübergabevertrag Tourismusverband
 - Druckkosten für Haushaltsbelegung
 - Sicherung der Friedrichsleide
 - Schwimmbad: Sanierung Zaun, Personal
 - Kammer Kapelle: Dachsanierung
 - 17. Mietzinsbeihilfsansuchen
 - 18. Allfälliges

Tagesordnung der Gemeinderatssitzung am 20.05.1999

1. Ermäßigung der Baugebühren
 2. Ergänzender Bebauungsplan Gp 499/1
 3. Bericht von der Sitzung des Überprüfungsausschusses vom 12.04.1999
 4. Bericht von der Sitzung des Überprüfungsausschusses vom 03.05.1999
 5. Jahresrechnung 1998
 6. Bericht und Beschlußfassung von der Sitzung des Gemeindevorstandes vom 12.05.1999
 7. Bericht von der überörtlichen Prüfung der Kasse und Verwaltung
- Zusätzlich: Bericht von der Sitzung des Ausschusses für Kinder, Jugend, Familie, 8. Allfälliges

ZUSAMMENFASSUNG DER SITZUNGEN

Im Gemeinderatsbericht werden Themen ausführlicher dargestellt, die mir wichtig erscheinen oder von denen ich glaube, daß sie von allgemeinem Interesse sind. Anhand der Tagesordnungen können Sie, liebe LeserInnen aber ersehen, welche Themen behandelt wurden. Ich möchte darauf hinweisen, daß die vollständigen Protokolle der Gemeinderatssitzungen im Schaukasten beim Gemeindeforum veröffentlicht werden.

In der Sitzung am 28.04. wird Frau Andrea Giovanelli als Ersatzgemeinderat der SPÖ angesetzt.

Öffentliche Gemeindeversammlung

Zum Antrag der Liste JUF erklärt BM Heel, daß er kurz vor Sommerbeginn eine Gemeindeversammlung abhalten werde. Der Vorschlag, auch die Ausschlußbleute zu Wort kommen zu lassen, wird vom Bürgermeister mit der Begründung abgelehnt, daß dies zu viel Zeit in Anspruch nehme und die Ausschlußbleute auch andere Möglichkeiten hätten, sich zu präsentieren.

Umwelt

Zum Antrag der UIBL erklärt Bauhofleiter David Eiterer, daß öffentliche Müllbehälter problematisch sind, da einerseits die vorgeschriebene Mülltrennung nicht möglich ist, andererseits solche Behälter auch oft zur kostenlosen Entsorgung von Hausmüll mißbraucht werden. Der Gemeinderat beschließt, probeweise auf ein Jahr öffentliche Müllbehälter auf den beiden Dorfplätzen und beim Brunnenplatz in der Bahnstraße aufzustellen.

In den letzten Jahren wurden die Grünanlagen und Spielplätze der Gemeinde von JuNet, einem Beschäftigungsprojekt für schwer vermittelbare Jugendliche betreut. Die von JuNet veranschlagten Kosten für 1999 belaufen sich auf rund S 105.000,—. Der Maschinenring Innsbruck hat ein um S 20.000,— günstigeres Angebot vorgelegt. Der Gemeinderat beschließt, als Übergangslösung diese Arbeiten je zur Hälfte an diese beiden Institutionen zu vergeben.

Denkmalschutz

Zum Antrag von GR Gruber (siehe S 6) erklärt BM Heel, er habe sich auch bemüht, das Haus Hauptstraße 5 zu erhalten.

Für GR Klaus Heiß stellen sich zwei Extrempositionen dar, einerseits der bedingungslose Abriß, andererseits die Erhaltung des Gebäudes. Die Lösung sollte seiner Ansicht nach in der Mitte liegen, d. h. die Gemeinde sollte eine Mitsprachemöglichkeit bei der Planung des neuen Objektes haben, um eine bestmögliche Einbindung in den sensiblen Ortskern zu gewährleisten. Die Liste JUF schließt sich dieser Meinung an.

GR Gruber bemerkt, die Gemeinde könne dem Besitzer keinerlei Auflagen machen. In der DO-RO-RUM Ausschusssitzung vom 23. 3. erklärte GR Gruber jedoch noch, daß das neu zu bauende Gebäude in Kubatur und Au-

GV Ing. Klaus Heel Hauptstraße 100 Tel. 04105-10
Vizigm. Fritz Legler Törlenerweg 24 Tel. 05521
GR Hermann Oberhammer, Hauptst. 9 Tel. 05470



An den
Gemeinderat der Gemeinde Inzing



Inzing, 19. April 1999

ANTRAG:

Die Gemeinderatsliste „Unabhängige Inzinger Bürgerliste“ stellt den Antrag auf Aufstellung von Müllbehältern an ausgesuchten Plätzen in unserer Gemeinde.

Durch die Einziehung aller Müllbehälter vor schon längerer Zeit ist unser Dorfplatz nicht schöner geworden. Gerade an Aufstellorten wie z.B. unser Dorfplatz ist für uns das Vorhandensein eines Müllbehälters unsinnig, um zumindest die Möglichkeit zu schaffen, den Restmüll ordentlich entsorgen zu können."

Daher stellen wir den Antrag, vorerst auf beiden Dorfplätzen und am Platz in der Bahnstraße jeweils einen Müllbehälter aufzustellen, die dann regelmäßig ersetzt werden müssen.

In der Hoffnung auf allgemeine Zustimmung und damit auf ein sauberes Inzing verbleiben wir mit freundlichen Grüßen

Vizigm. Fritz Legler GV Ing. Klaus Heel GR Hermann Oberhammer

Fritz Legler *Klaus Heel* *Hermann Oberhammer*



VON GR CHRISTINE SCHEIBER

DES GEMEINDERATES

Benansicht dem alten weitgehend ähnlich sein würde. Der GR stimmte dem Antrag zu.

Der Gemeinderat beschließt, einen Betrag von S 5.200,— für die Erhaltung der laut GR Gastl „Inzinglastigen“ Friedrichslinde.

Kindergarten

In der Sitzung des Ausschusses für Kinder, Jugend, Familie wird über die Gestaltung und Nutzung des Kindergartenspielplatzes diskutiert. Es geht um die Frage, ob dieser Spielplatz außerhalb der Kindergartenzeiten öffentlich zugänglich gemacht werden soll. Der Ausschuss spricht sich mehrheitlich dagegen aus.

Für das Kindergartenjahr 1999/2000 wird der Stichtag für die Aufnahme eines Kindes vom 31.10.95 auf 30.11.95 zurückverlegt, d. h. es werden auch Kinder aufgenommen, die im November 95 geboren wurden.

Sport

Der Obmann des Sportausschusses GR

Klaus Heiß ersucht, die gesamte für Vereins-subventionen veranschlagte Summe von S 180.000,— an die Sportvereine auszuschütten. Er ist der Ansicht, daß die Sportförderung in Inzing im Vergleich zu anderen Gemeinden niedrig ist. Der frühere Ausschußobmann Friedl Hurmann wirft Klaus Heiß vor, den Sportvereinen eigenmächtige Versprechungen gemacht zu haben.

GR Scheiber würde einer Erhöhung der Sportförderung nur unter der Bedingung zustimmen, daß die Vereine die Stromkosten selber tragen. Das würde ihrer Ansicht nach für die Vereine ein Anreiz sein, sich über energie-sparende Maßnahmen Gedanken zu machen. GR Grüner schließt sich dieser Meinung an.

Bericht von der überörtlichen Prüfung der Kasse und Verwaltung

In der Sitzung vom 20.05. verliest BM Heel den Prüfbericht der Bezirkshauptmannschaft.

Die durchgeführte Überprüfung der Gemeinde Inzing erstreckte sich auf eine stichprobenweise Prüfung der Kasse und der Buchhaltung sowie auf bestimmte Sachgebiete der Verwaltung. Diese Überprüfung umfaßt vorwiegend den Zeitraum 1998 bis einschließlich Feber 1999 und dauerte 8 Tage.

Die Überprüfung ergab, daß sowohl die Kassenführung als auch die Verwaltung im großen und ganzen in Ordnung sind und beide Bereiche bemüht sind, gute Arbeit zu leisten. Die finanzielle Lage der Gemeinde Inzing kann als gut bezeichnet werden.

Es darf erwartet werden, daß die in diesem Bericht da und dort noch festgestellten Mängel behoben und die gegebenen Anregungen künftig beachtet werden.

Allfälliges

GR Bernhard Ernst schlägt vor, daß die Gemeinde mehrere Exemplare des Buches „Inzing im späten Mittelalter“ von Dr. Klaus Brandstätter ankauft. ○

Auszug aus dem Haushaltsplan für das Jahr 1999

Sport und außerschulische Leibeserziehung

Sportplätze

Treibstoffe	S 3.000,—
Instandhaltung von Gebäuden	S 5.000,—
Instandhaltung Rasenmotor	S 5.000,—
Instandhaltung Sportanlagen	S 25.000,—
Versicherungen	S 4.000,—
Pachtzins Trainingsplatz	S 17.000,—

Einmalige Ausgaben

Neuanlage Skateanlage	S 20.000,—
Zuschuß für Errichtung Kindertennisplatz	S 50.000,—

Sonstige Einrichtungen und Maßnahmen

Sportförderungsbeitrag	S 53.000,—
Allgemeine Sportförderung (Vereins-subsidien)	S 180.000,—
Preise, Ehrenzeichen, Geschenke	S 10.000,—

Einmalige Ausgaben

Zuschuß für Österr. Radmeisterschaft	S 30.000,—
--	------------

Summe Sport und außerschulische Leibeserziehung

S 402.000,—

Liste Auf - AK Lebensraum Inzing
GR Christine Scheiber
GR Bernhard A. Ernst
GR Ing. Joachim Popp



An den Gemeinderat
der Gemeinde Inzing

Antrag

Öffentliche Gemeindeversammlung

Wir beantragen, daß noch im Frühjahr 1999 eine öffentliche Gemeindeversammlung einberufen wird.

Begründung:

Laut § 60 der TGO hat der Bürgermeister mindestens einmal jährlich eine öffentliche Gemeindeversammlung einzuberufen.
Die letzte öffentliche Gemeindeversammlung fand am 27. Februar 1997 statt.

Wir schlagen vor, daß bei dieser Gemeindeversammlung nicht nur der Bürgermeister einen Bericht über das abgelaufene Jahr gibt, es sollen auch alle Ausschußobleute die Möglichkeit erhalten, über die Arbeit in ihren Ausschüssen zu berichten und für Anfragen zur Verfügung zu stehen.

GR Christine Scheiber

GR Bernhard A. Ernst

GR Ing. Joachim Popp

Christine Scheiber *B. Ernst* *J. Popp*

Kommentar

GR Christine Scheiber

Im Budget scheinen die Stromkosten für die Vereine nicht auf. Diese belaufen sich allein bei den Sportvereinen, die nicht in gemeinde-eigenen Gebäuden untergebracht sind, auf über S 200 000.— Dieser Betrag ist meiner Meinung auch als Sportförderung anzusehen. Mir ist sehr wohl bewußt, daß die Vereine für die Dorfgemeinschaft unschätzbare Leistungen erbringen. Diese Tatsache sollte uns jedoch nicht daran hindern, über Möglichkeiten, sparsamer mit Energie umzugehen, nachzudenken. Ich denke, wir sollten eine Lösung finden, die natürlich auf keinen Fall eine finanzielle Schlechterstellung der Vereine zur Folge hat. Ganz im Gegenteil sollen jene Vereine belohnt werden, die bereit sind, bewußt und sparsam mit Energie umzugehen.

Großer Josef
Ginglberg 1
6401 INZING

GEMEINDEAMT INZING

19. April 1999

Nr.	Dat.	Nam.

ANTRAG

Der Gemeinderat möge beschließen:

- daß der Bürgermeister bevollmächtigt wird, alles in seiner Macht stehende zu unternehmen um eine Aufhebung des Denkmalschutzes für das Haus, Hauptstraße Nr. 5 beim Bundesdenkmalamt zu erwirken,
- daß der Bürgermeister nach Aufhebung des Denkmalschutzes beim Haus, Hauptstraße Nr. 5, unverzüglich den Abbruchbescheid erlassen kann.

Begründung:

Die Bildnerin Patscher Ernst hat im Jahr 1992 ein Denkmalschutz bei der Gemeinde Inzing eingeleitet, das die Erweiterung und Modernisierung der Bildnerin zum Gegenstand hat.

Zur Realisierung des geplanten Erweiterungsbauwerk Ostens hätte das bisher unbewohnte Haus, Hauptstraße Nr. 5 abgerissen werden müssen. Die Meldung des geplanten Abbruchs an das Bundesdenkmalamt hatte die Unterschutzstellung zur Folge. Diese behördliche Unterschutzstellung kann für Patscher völlig unerwartet, zumal er sich vor dem Kauf über eine mögliche Unterschutzstellung beim Bundesdenkmalamt erkundigt hatte. In den vergangenen Jahren wurden drei Planungen unter Einbeziehung der Wünsche des Bundesdenkmalamtes durchgeführt. Alle drei Planungen mussten wieder verworfen werden, da die Erfüllung der Auflagen für Patscher finanziell und wirtschaftlich nicht vertretbar war. Eine ausreichende finanzielle Unterstützung vom Bundesdenkmalamt war ebenfalls nicht zu erwarten.

Sich ebenfalls 7 Jahre vor dem Haus, Hauptstraße 5 den Verfall prägen. Es ist davon auszugehen, daß dies auch in den kommenden Jahren der Fall sein wird. In der GR-Sitzung vom 7.7.1998 wurde beschlossen, ein Gespräch vor Ort mit Dr. Cemelie vom Bundesdenkmalamt zu führen. Dieses Gespräch hat am 8.10.1998 stattgefunden.

Nach der ausführlichen Darstellung der Situation durch den Bürgermeister hat Herr Dr. Cemelie u.a. erklärt:

Es ist die Pflicht des Bundesdenkmalamtes, an jedes schutzwürdige Objekt so lange wie möglich zu rufen.

Er hat bei diesem Gespräch neuerlich sein Ausdrück geäußert, daß für dieses Objekt keine finanziellen größeren Mittel von Seiten des Bundesdenkmalamtes zur Verfügung gestellt werden können.

Wenn der Besitzer nicht will und kann, dann sind auch wir vom Bundesdenkmalamt mit dem Leuten am Ende. Im gegenseitigen Fall wird dieser Kampf wohl als verloren zu bezeichnen sein. Er hat eine endgültige Entscheidung noch für 1998 in Aussicht gestellt.

Um die Nerven der Familie Patscher nicht noch weiter zu strapazieren und für endlich die freie Entscheidung über ihr Eigentum zu ermöglichen, ersuche ich den Gemeinderat um Zustimmung.

Auszug aus dem Bescheid des Bundesdenkmalamtes vom Nov. 1992 für die Unterschutzstellung des Hauses Hauptstraße 5

Der in Inzing gelegene Hof Hauptstraße Nr. 5 stellt ein für den Tiroler Raum wertvolles Zeugnis bäuerlicher Baukunst des 16. Jahrhunderts dar, das auf Grund seiner zahlreichen original erhaltenen spätgotischen Baudetails sowohl architektonisch als auch kulturhistorisch von großer Bedeutung ist. Die Erhaltung des gegenständlichen Denkmals ist daher seiner geschichtlichen, künstlerischen und kulturellen Bedeutung wegen im öffentlichen Interesse gelegen.

Kommentar

GR Christine Scheiber

„Fachleute bestimmen über Eigentum, bei meinem Haus laß ich mir von niemandem anschaffen.“ - „Eigentum muß Eigentum bleiben.“ Solche Aussagen von Gemeinderäten sowie nebenstehender Antrag von GR Gruber zeigen, daß die Diskussion zum Denkmalschutz in unserer Gemeinde sehr schwierig ist.

Der Antrag wurde vom Gemeinderat positiv behandelt. Auch wir von der Liste JUF haben schließlich schweren Herzens zugestimmt, da sich keine Möglichkeit gezeigt hat, dieses Haus zu erhalten und eine befriedigende Lösung für den Eigentümer zu finden.

Mit schwerem Herzen deshalb, weil es eines der wertvollsten alten Gebäude Inzings ist (siehe Auszug aus dem Bescheid des Bundesdenkmalamtes) und, wie die im Frühjahr durchgeführte Begehung mit dem Denkmalamt gezeigt hat, in Inzing kaum mehr alte, wenig verfälschte Bausubstanz vorhanden ist.

Der typische eigenständige Charakter eines Dorfes wird jedoch vor allem von den alten Gebäuden geprägt.

Ing. Hauser vom Denkmalamt bemerkt zum Gemeinderatsbeschluss: „Wer so handelt, handelt gegen das Dorf und nicht gegen die Behörde! Wenn diese Handlungsweise für Inzing beispielgebend ist, wird bald das, was Inzing heute noch ausmacht, entgültig verloren sein.“

Kommentar

GR Bernhard A. Ernst

Alt, aber gut.

Über den möglichen Umgang mit Kulturgütern im Dorf

Es ist so ein Kreuz mit den Dingen, die alt werden. Ist etwas alt, schäbig und nutzlos, so landet es am Müllberg. Oder, sofern es aus Holz ist, wird es verbrannt. Oder es kommt zum Altmittel. Oder, sofern es aus Mauerwerk besteht, wird es abgerissen und landet auf einer Bauschuttdeponie.

Aber jeder von uns kennt auch die andere Seite. Dinge, die alt sind und uns sehr am Herzen hängen. Wer kennt sie nicht, die alten Gegenstände der Urgroßmutter, die wir sorgsam in einer Truhe aufbewahren. Oder die alten Gebrauchsgegenstände der Bauern, die inzwischen in so manchem Museum zu finden sind. Oder alte Gemälde, die zwar keinen künstlerischen Wert besitzen, aber denen eben unser Herz gehört. Oder die schönen alten Gebäude in den Gassen von Innsbruck, Salzburg oder gar Venedig und Florenz. Oder die Figuren in unserer alten Kirche. Ganz zu schweigen von den liebevoll gepflegten Oldtimern, die der ganze Stolz ihrer Besitzer sind.

Alte Gegenstände provozieren sehr oft zwei Sichtweisen. Dies läßt den Schluß zu, dass unser Verhältnis gegenüber Dingen, die alt sind, stark von unserer persönlichen Betroffenheit abhängt. Mögen wir etwas, so sind wir stolz, Altes zu besitzen. Haben wir keine Beziehung zu etwas Altem, so fällt es uns nicht schwer, uns davon zu trennen.

Ein besonderer Aspekt kommt hinzu, wenn Menschen in alten Gemäuern leben und arbeiten, beziehungsweise leben und arbeiten müssen.

Denn, sind wir doch ehrlich: so romantisch alte Gemäuer sein mögen, auf den entsprechenden Komfort und auf moderne Arbeitsbedingungen, wie sie heute eben Standard sind, will niemand verzichten. Und es ist eben ein großer Unterschied, ob jemand in altem Gemäuer zu Besuch ist und vor Entzücken verzaubert wird. Oder, ob jemand Tag für Tag in alten Mauern leben und arbeiten muss. Die Herausforderung besteht also darin: Altes zu bewahren und gleichzeitig Modernes zu ermöglichen.

Beispiele, die zeigen wie es gehen kann, gibt es. Alte Häuser wurden saniert, restauriert und wieder bewohnbar gemacht. Der Melauer-Hof in Pettau gehört ebenso dazu wie die gesamte Altstadt von Hall. Das Unterperfer Schloß Ferklehen ebenso, wie das Gemeindeamt in Völs.

Voraussetzungen für das Gelingen all dieser Vorhaben war und ist der Wille einzelner Menschen, die sich für diese Kulturgüter verwendet haben. Allein haben es die Besitzer der Gebäude am seltensten geschafft. Egal ob es sich um die Planung, die konkreten Umbau- und Sanierungsarbeiten oder um die Fragen der Finanzierung gehandelt hat. In den meisten Fällen bedurfte und bedarf es der Zusammenarbeit vieler: der Besitzer, der künftigen Bewohner, der Dorferneuerer, des Bundesdenkmalamtes, der Gemeindeverantwortlichen und einzelner Investoren.

Denn: solche Projekte lassen sich, in absehbarer Zeit, nur gemeinsam meistern. Der gute Wille allein, ist zuwenig. Mit viel Realitätssinn und angepaßt an die Bedürfnisse der Bewohner muß die Planung in Angriff genommen werden. Also angepaßt an die Bedürfnisse jener Menschen, die dann in diesen wieder erwachten Gebäuden leben und arbeiten dürfen. Das nostalgische Schwärmen über die Romantik, die alten Gemäuern innewohnt, ist zuwenig.

Es bleibt zu hoffen, daß den wenigen Gebäuden im Dorf, die die Experten des Bundesdenkmalamtes bei ihrer Begehung als besonders wertvoll erkannt haben, ein Schicksal widerfährt, das ihre Besitzer und die Bevölkerung auch künftig mit Stolz erfüllt.

Bernhard A. Ernst ist Obmann des Ausschusses für Dorfentwicklung

Rechnungsabschluss 1998

bearbeitet von GR Christine Scheiber

Der Rechnungsabschluss für das Jahr 1998 wurde, nachdem er vom Prüfungsausschuss am 03.05.1999 vorgeprüft und vom 04.05. bis zum 18.05.1999 zur öffentlichen Einsicht im Gemeindeforum aufgelegt, vom Gemeinderat in der Sitzung am 20.05.1999 einstimmig genehmigt und dem Bürgermeister die Entlastung erteilt.

	Einnahmen	Ausgaben
Ordentlicher Haushalt	S 55.115.588,—	S 55.081.063,—
Außerordentlicher Haushalt	S 27.244.117,—	S 27.153.625,—

Die nachfolgende Übersicht zeigt Ihnen einige interessante Zahlen aus dem Rechnungsabschluss 1998

Einnahmen

Haupteinnahmequellen der Gemeinde sind:

Abgabenertragsanteile des Bundes	S 18.603.773,—
Transferzahlungen:	S 3.857.651,—
Zu den Transferzahlungen gehören Finanzzuweisung des Bundes	(S 1.116.383,—)
Betriebsbeiträge für die Hauptschule von anderen Gemeinden	S 602.650,—
Zinszuschuß für Volksschule vom Land	(S 330.400,—)
Kostensätze des Landes für Forstarbeiter	S 843.880,—
Personalkostenzuschuß für Kindergarten und Jugendbetreuer	(S 748.767,—)
Almkostenzuschuß des Landes	(S 159.806,—)
Auswärtigenzuschlag Altersheim, Strafgefangene u. a.	

Einnahmen aus eigenen Steuern	S 8.979.344,—
davon entfielen auf:	
Kommunalsteuer	S 5.616.424,—
Grundsteuer B	S 1.857.939,—
Getränksteuer	S 983.410,—

Erschließungskostenbeiträge von den Gemeindebürgern	S 1.433.285,—
Friedhofgebühren	S 90.900,—

Verkaufs- und Leistungserlöse und sonstige Einnahmen	S 11.940.907,—
Die wichtigsten Posten sind:	
Verpflegungsgelder Altersheim	S 8.159.857,—
Eintrittsgeld Schwimmbad	S 600.268,—
Eternbeiträge für Kindergarten	S 241.790,—
Miet- und Pachteinnahmen (Alm, Wohnungen, Schwimmbadbuffet, Jagdpacht)	S 321.971,—
Holzverkauf	S 1.083.339,—

An Benützungsgeldern erhebt die Gemeinde	S 5.339.960,—
davon entfielen auf:	

	Einnahmen	Aufwendungen
Wasserversorgung	S 991.234,—	S 459.109,—
Abwasserbeseitigung	S 2.775.179,—	S 3.827.938,—
Müllbeseitigung	S 1.486.552,—	S 1.780.726,—
Summe	S 5.253.558,—	S 6.075.773,—

Diese Einnahmen und Ausgaben stelle ich direkt gegenüber, um einen besseren Vergleich zu ermöglichen.
Die Gemeinde sollte aus diesen Benützungsgeldern keine Gewinne erzielen, die Gebühren sollten jedoch kostendeckend sein.

Einige interessante Zahlen

Schuldenstand 1998 S 36.413.546,—
davon sind S 16.000.000,— Bankdarlehen zu einem Zinssatz von 3,5 bis 4 %, der Rest sind Darlehen mit einem Zins von 1 bis 3,5 %.
Darlehensrückzahlungen S 2.007.953,—, Zinsbelastung S 555.377,— (darin ist die Rückzahlung von den neu aufgenommenen Darlehen nicht enthalten, da der Tilgungsbeginn erst 1999 ist)
Verschuldungsgrad 17,77 %, ab 1999 wird der Verschuldungsgrad auf ca. 35 % steigen (unter Verschuldungsgrad versteht man das Verhältnis der laufenden Schuldendienstzahlungen zum Bruttoüberschuß)
Pro-Kopf-Verschuldung S 11.380,—
Kommunalsteuereinnahmen je Einwohner S 1.755,—
Personalkosten je Einwohner S 4.399,—
Personalaufwand 35,7 % der laufenden Ausgaben

Ausgaben

Laufende Ausgaben 1998

Bezüge der Organe	
(Aufwandsentschädigung für Bürgermeister und Stellvertreter)	S 652.097,—
Personalaufwand	S 14.076.532,—
Aufwand für Gebrauchs- und Verbrauchsgüter (Büroaufwand, Reinigungsmittel, Lehrmittel)	S 1.368.619,—
Sonstiger Verwaltungs- und Betriebsaufwand (Instandhaltung, Telefon, Strom, Versicherungen)	S 11.101.835,—
Zahlungen an andere Gebietskörperschaften	S 10.747.757,—
darunter fallen verschiedene Beiträge an das Land wie	
Sozialhilfebeitrag	S 502.218,—
Behindertenhilfebeitrag	S 979.545,—
Pflegegeldbeitrag	S 351.101,—
Jugendwohlfahrt	S 168.800,—
Landesumlage	S 1.479.046,—
Beitrag für das Landeskrankenhaus	S 178.249,—
Beitrag für das Bezirkskrankenhaus	S 234.192,—
Beitrag für Rotes Kreuz	S 163.020,—
Annuitätenbeitrag für Rettungsdienst Zirl	S 147.620,—
sowie	
Beitrag für den Krankenanstaltenfinanzierungsfonds	S 2.377.308,—
Mietzinsbeihilfen	S 91.509,—
Betriebsbeiträge für Sonderschule, Musikschule, Polytechnischen Lehrgang und Berufsschulen	S 585.414,—
Standesamt Zirl	S 180.556,—
Zuschüsse an Vereine	S 499.275,—
Kostensatz Sondernotstandshilfe	S 114.224,—
Leasingrate Volksschule	S 1.653.798,—
Instandhaltung von Gemeindestraßen	S 304.139,—
Straßenreinigung, Streuung und Schneeräumung	S 78.583,—

Einmalige Ausgaben 1998

darunter fallen	
Investitionsbeitrag flächenwirtschaftliches Projekt Enterbach	S 441.355,—
Grundablöse Gehsteig	S 493.251,—
Gehwegherstellung Landesstraße	S 1.774.319,—
Erweiterung Straßenbeleuchtung	S 104.340,—
Ankauf Grund für Friedhof	S 1.172.081,—
Eigenmittel Neubau Gemeindeamt	S 6.000.000,—
Brunnenplatz Hube	S 162.560,—
Sanierung Kriegerdenkmal	S 104.764,—
Investitionen Altersheim	S 277.158,—
Investitionsbeiträge Abwasserverband Zirl	S 576.030,—
Zuschuß Ranner-Kopfl-Bergbahn	S 180.000,—
Planung Erweiterung Kanal Industriegebiet	S 65.626,—
Zuschuß Musikkapelle für Instrumente	S 50.000,—
Literaturwettbewerb	S 40.000,—
EDV-Anlage für Verwaltung	S 119.222,—
Ankauf Rasenmotor	S 754.765,—
Ankauf Kompressor	S 165.994,—
Ankauf Schneeschilde, Ketten	S 69.525,—
Ankauf Kühlzelle	S 87.940,—

Inzing - Mein Markt

Mitte Mai endete die Abgabefrist für die Haushaltsbefragung zur Studie „Inzing - mein Markt“ und damit die Erhebungsphase. Zeit für eine Zwischenbilanz und erste Reaktionen zur Studie. Wir sprachen dazu mit Mag. Gerhard Schöffthaler, dem Leiter der Studie und mit zwei der Studenten, die an der Studie arbeiteten. Beiträge und Interviews von Hannes Gstir.

Zur Person: Mag. Gerhard Schöffthaler, 37 Jahre alt, verheiratet, drei Kinder, ist seit drei Jahren in Inzing wohnhaft. Er betreibt ein technisches Büro für Raumplanung und ist Vertragsassistent und Lehrbeauftragter an der Universität Innsbruck.

DZ: Gerhard, wie oft hast Du schon derartige Studien gemacht?

Schöffthaler: Im Rahmen der Universität, also in Zusammenarbeit mit StudentInnen, ist dies die dritte. Davor gab es eine Untersuchung zum ruhenden Verkehr in Innsbruck und eine Analyse des Versorgungsverhaltens und der Mobilität der Konsumenten für die CYTA Völs. Zusätzlich habe ich noch einige Studien über mein Büro durchgeführt.

DZ: Wie bist Du auf Inzing als Untersuchungsobjekt gekommen?

Sch.: Das Thema der Lehrveranstaltung, unter der die Studie läuft, ist „Gemeindeentwicklung“. Da war es für mich als begeisterter Inzinger klar, daß ich zunächst einmal an meine Heimatgemeinde dachte. Dazu

kommt, daß mich der Obmann des Dorfentwicklungsausschusses, Bernhard Ernst, angesprochen hat, ob man in Inzing etwas machen könnte.

DZ: Kannst Du uns sagen, wie Ihr auf das Thema der Untersuchung gekommen seid?

Sch.: Ich habe in einer Sitzung des Dorfentwicklungsausschusses die Möglichkeiten im Rahmen der Lehrveranstaltung erläutert, und dann haben wir gemeinsam die Thematik entwickelt. Es war, das möchte ich besonders hervorheben, ein sehr konstruktiver Prozess.

DZ: Entspricht der bisherige Verlauf der Studie Deinen Erwartungen?

Sch.: Ich bin wirklich sehr zufrieden. Wir sind im Terminplan, und es sind bisher kei-

nerlei „Skandale“ oder andere ungunstigen Dinge passiert. Ganz im Gegenteil bin ich positiv überrascht über die große Bereitschaft zur Mitarbeit. Sowohl die Unternehmen und Vollerwerbsbauern als auch die Konsumenten bei der Haushaltsbefragung haben sehr gut mitgearbeitet. Bei den Unternehmen haben nur zwei von über 100 eine Teilnahme abgelehnt (einige konnten nicht erreicht werden), bei den Bauern nur einer von 19. Ein weiteres Indiz für die große Unterstützung innerhalb der Wirtschaft sind die vielen Preise, die zur Verlosung unter den TeilnehmerInnen an der Haushaltsbefragung zur Verfügung gestellt wurden. Bei den Haushalten haben wir einen Rücklauf von 50%, das ist sehr viel, wenn man den Umfang und die Anforderungen der Fragebögen in Betracht zieht. Auffällig ist auch die große Sorgfalt, mit der diese ausgefüllt wurden. Aus meinen bisherigen Erfahrungen kann ich sagen, daß das alles keineswegs selbstverständlich ist.

Das einzige negative Element ist die schlechte Verteilung der Haushaltsfragebögen durch die Post. Ich habe von einigen gehört, die mehrere Fragebögen, dafür von anderen, die überhaupt keinen bekommen haben. Wir schätzen, daß ca. 10% der Haushalte keinen Fragebogen erhalten haben. Das senkt natürlich den Rücklauf und ärgert uns als Studienautoren.

Dorferneuerung steht für Lebensqualität im Dorf

Wenn die Lebensqualität stimmt, ist das Dorf attraktiver als die Stadt!

Das sind keine leeren Worte. Bedingung ist allerdings, im Dorf die notwendige Infrastruktur dafür zu schaffen. Gewährleisten der Nahversorgung, Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und Senioren vor Ort, die ärztliche Versorgung, öffentliche Verkehrsmittel usw. bis zu Arbeitsplätzen.

Erst wenn sich alle wohlfühlen - von Alt bis Jung - und möglichst viel für's tägliche Leben im Dorf vorfinden, wird eine Gemeinde lebenswert.

Für eine nachhaltig positive Entwicklung des Dorfes ist Voraussetzung, daß die Grundstrukturen stimmen. Die Studie „Inzing - mein Markt, Lebensqualität für alle“ zur Nahversorgung und Mobilität in Inzing ist dafür ein wesentlicher Beitrag und wird deshalb aus Mitteln der Dorferneuerung unterstützt!

Dipl.Ing. Nikolaus Juen,
Leiter der Geschäftsstelle Dorferneuerung

Was hält die Bevölkerung von der Studie?

Die DZ hat dazu einige Inzingerinnen gefragt, ob sie den Fragebogen ausgefüllt haben, und was sie von der Studie halten.

Mutter von 2 Kindern, verheiratet, teilzeitbeschäftigt: Ich habe den Fragebogen ausgefüllt, weil ich diese Studie für sehr wichtig halte. Ich finde es auch wichtig, daß die Menschen in Inzing einkaufen, damit uns die gute Nahversorgung erhalten bleibt.

Witwe, alleinstehend: Ich habe den Fragebogen in erster Linie ausgefüllt, weil sich der ADEG so bemüht hat, bei dem ich immer einkaufe. Ich habe immer schon sehr bewußt in Inzinger Geschäften eingekauft. Als Radfahrerin lege ich Wert auf nahe Geschäfte. Ich finde, die Leute sollten das viel mehr schätzen. Die paar Schilling, die man woanders vielleicht spart, sollten dabei keine Rolle spielen.

Studentin, Single: Ich habe den Fragebogen ausgefüllt, weil ich es gut finde, daß die Gemeinde fragt, was die Leute wollen. Das zeigt, daß sie Interesse daran hat und etwas tun will.

Frau, verheiratet, keine Kinder: Ja, ich habe den Fragebogen ausgefüllt, aber leider vergessen, ihn abzugeben. Die Studie finde ich gut, weil man dann sieht, was die Menschen brauchen und was man besser machen kann.

Mutter von 2 Kindern, verheiratet, berufstätig: Ja, ich habe den Fragebogen ausgefüllt, weil mich das interessiert und ich die Studie für gut für das Dorf halte.

DZ: Der Arbeitsaufwand für die Durchführung der Studie ist sehr groß (siehe Kasten Zahlen, Daten, Fakten). Hast Du damit gerechnet oder ist die Studie mit der Zeit „gewachsen“?

Sch.: Tatsächlich ist die Arbeit mehr geworden als ursprünglich geplant. Es waren mehr Unternehmen, als wir erwartet hatten und die Befragung der Vollerwerbsbauern ist auf

Wunsch der Gemeinde dazugekommen. Aber das bewegt sich durchaus in einem bewältigbaren Rahmen.

DZ: Wie geht's jetzt weiter?

Sch.: Wir haben die Daten fertig eingegeben und arbeiten nun mit Hochdruck an der Herausgabe des Endberichtes und an der Präsentation der Ergebnisse. Am 1. Juli werden wir sie im Dorfentwicklungsausschuss und vor den Gemeinderäten vorstellen und gleich darauf, am 2. Juli, der Öffentlichkeit. Zu diesem Termin sind natürlich alle interessierten InzingerInnen herzlich eingeladen. Auch die Preise werden anlässlich dieser Präsentation verlost.

DZ: Welche Erwartungen hast Du für die Zukunft nach der Präsentation der Ergebnisse?

Sch.: Zunächst sollten wir mit dem Dorfentwicklungsausschuss einen Maßnahmenkatalog auf der Basis der Ergebnisse erarbeiten. Eventuell können wir im nächsten Semester als zweiten Teil die kartografische Aufarbeitung in Angriff nehmen. Das könnte der Grundstein für einen „Dorfatlas“ von Inzing mit verschiedenen Themenkarten (z.B.: Spielraumkarte, Krip-

penkarte, bäuerliche Struktur,...) sein.

DZ: Wie bewertest Du die Studie insgesamt?

Sch.: Ich glaube, daß uns mit dieser Studie eine sehr gute Sache gelungen ist. Die Ergebnisse sind für die Gemeinde, gerade in der Phase der Erstellung des Raumordnungskonzeptes, eine wertvolle Datengrundlage. Die Qualität der Studie zeigt sich nicht zuletzt an der großen Beachtung, die sie in Tirol gefunden hat und in der Unterstützung durch die Dorferneuerung des Landes Tirol.

Abschließend möchte ich mich aber noch bei allen Unternehmen und Vollerwerbsbauern sowie bei allen teilnehmenden Haushalten für ihre wertvolle Mitarbeit bedanken. Auch beim Dorfentwicklungsausschuss für die konstruktive Mitarbeit. Namentlich Obmann Bernhard Ernst hat uns bei der Projektkoordination sehr unterstützt. Auch Gruber Josef, der das Preisausschreiben organisiert hat, und Gastl Klaus, der ein wertvoller Ansprechpartner für die Bauernuntersuchung war. Schließlich wäre die Untersuchung ohne die Unterstützung des Bürgermeisters und der Gemeindeverwaltung kaum zu realisieren gewesen. Auch diese große Unterstützung innerhalb Inzings und die konstruktive Zusammenarbeit machen einen guten Teil der Qualität der Studie aus.

DZ: Ich danke für das Gespräch.



Gerhard mit Fabian und Julian

Foto: Schöffhaler

Zahlen/ Daten/ Fakten zur Studie:

Ziel dieser Untersuchung war die Erhebung von Fakten und Grundlageninformationen, die für raumplanungsbezogene Entscheidungen im Ort hilfreich sind. Insbesondere wurden die Bereiche Nahversorgung, Wirtschaftsleben, Bauern im Dorf und Fragen zur Gemeindeentwicklung behandelt.

Die Studie besteht aus

- einer Analyse der örtlichen Wirtschaftsstruktur,
- einer Stärken- und Schwächenanalyse der örtlichen Nahversorgung,
- einer Analyse des Versorgungs- und Mobilitätsverhaltens der InzingerInnen,
- einer Warenkorbanalyse mit Preisvergleich.

Dazu wurden

- 95 von 110 UnternehmerInnen persönlich befragt (zwei verweigerten die Mitarbeit, der Rest konnte nicht erreicht werden)
- 18 von 19 Vollerwerbsbauern interviewt (einer verweigerte die Mitarbeit),
- Fragebögen an 1150 Haushalte verschickt, 530 davon wurden (sorgfältig) ausgefüllt zurückgeschickt,
- 7 Lebensmittelhändler an Hand eines Warenkorbes drei mal untersucht und ein Preisvergleich erstellt.

Das ergab mehr als 3400 Seiten auszuwertender Daten. Alle Daten sind durch die Anzahl der Rückmeldungen ausreichend statistisch abgesichert, um qualitativ

hochwertige, wissenschaftlich anerkannte Aussagen zu treffen.

16 Inzinger Wirtschaftstreibende stellten 136 attraktive Preise im Gesamtwert von rund 30.000,- € zur Verfügung.

Mag. Gerhard Schöffhaler und seine 8 StudentInnen werden nach der Präsentation auf rund 1000 Arbeitsstunden zurückblicken. Dazu kommt noch die Zeit, die der Dorfentwicklungsausschuss, die Gemeindeverwaltung und die freiwilligen HelferInnen (z.B. beim Einsackeln der Fragebögen) eingesetzt haben.

Die Kosten der Untersuchung für die Gemeinde Inzing belaufen sich inklusive der Arbeitszeit der Gemeindeangestellten auf ca. 90.000,- €. Ca. 80% davon wird von der Abteilung Dorferneuerung des Landes finanziert (siehe dazu auch die Stellungnahme von Dipl. Ing. Juen). Bei der Vergabe an ein Büro für Marktforschung wären Kosten von mindestens 200.000,- € angefallen.

Projektlauf:

- | | |
|---------------------|--|
| November 98 | Gespräche zwischen Mag. Schöffhaler und GR Bernhard Ernst. Besprechung im Dorfentwicklungsausschuss. Einstimmiger Beschluß des Gemeinderates. |
| Jänner 99 | Detaillplanung |
| März 99 | Vorstellung des Grundkonzeptes der Studie im Ausschuss. Entwicklung des Fragebogens mit Ausschuss und Bürgermeisters. Organisation des Gewinnspiels. Beginn der Warenkorbanalyse. Beginn der Datenerhebung (Unternehmer und Bauern). |
| April 99 | Haushaltsbefragung |
| Mai 99 | Berichterstellung |
| Mai/Juni 99 | Vorstellung der Ergebnisse |
| Juli 99 | Begleitende Öffentlichkeitsarbeit |
| ab Jänner 99 | |



Inzing - Mein Markt

Ingrid Bichler und Klaus Peer sind zwei der insgesamt acht StudentInnen,

die im Rahmen der Übung zur Gemeindeentwicklung an der Studie mitgearbeitet haben. Ingrid ist 23 Jahre alt und studiert Geografie im 10. Semester, Klaus ist 24 und im 6. Semester.

DZ: Wie seid Ihr zu dieser Lehrveranstaltung gekommen?

Ingrid: Ich habe schon vorher Übungen bei Gerhard gemacht und schätze die Praxisorientierung der Übung.

Klaus: Für mich war diese Übung einfach die praktische Fortsetzung des theoretisch Gelernten und ich war einfach neugierig.

DZ: Soweit ich weiß, ist der Übungsschein bei Gerhard aufwendiger als an-

dere Alternativen. Warum habt Ihr Euch trotzdem dafür entschieden?

Ingrid: Diese Übung ist die einzige, wo man in Kontakt mit außeruniversitären Einrichtungen kommt. Außerdem endet sie mit einem fertigen Produkt, unter dem auch mein Name steht. Das hilft später bei der Arbeitssuche sicher weiter. Wenn eine Publikation (veröffentlichter Artikel) daraus wird, ist das auch für eine akademische Laufbahn nützlich.

Klaus: Zusätzlich ist diese Übung einfach eine sinnvolle Ergänzung zur Vorlesung über sozialwissenschaftliche Datenerhebung.

DZ: Seid Ihr zufrieden mit dem Verlauf der Studie?

Klaus: Es ist für mich sehr interessant, wie sowas läuft, für mich hat sich die Arbeit gelohnt, auch wenn die Übung sehr viel Zeit gekostet hat (Fahrzeit, Eingabezeit,...).

Ingrid: Als Mitglied der Arbeitsgruppe zur Auswertung der Bauernbefragung, bin ich ein

wenig unzufrieden mit dem Ergebnis. Im Rahmen der Studie, der Zeit und der vorgegebenen Fragen ist nicht mehr drinnen. Andererseits sehe ich aber, daß dieses Thema eine tiefere Betrachtung nötig machen würde und dann auch eine bessere Qualität der Ergebnisse erreichbar wäre.

DZ: Was habt Ihr für Erwartungen zur weiteren Nutzung der Studie?

Ingrid: Ich sehe Inzing als eine sehr aktive Gemeinde und bin deshalb optimistisch, daß aus den Ergebnissen etwas gemacht wird, z.B. auch eine Folgestudie.

Klaus: Es sind von seiten der Bevölkerung einige Verbesserungsvorschläge an die Gemeinde gekommen. Hier könnte man ganz konkret einige Dinge verwirklichen.

DZ: Würdet Ihr wieder bei einer derartigen Übung mitmachen?

Beide: Ja.

DZ: Danke für das Gespräch.



Die mitarbeitende Studentengruppe: v.l. Ingrid Bichler, Dieter Hofmann, Julia Rose, Michael Beismann, Markus Höpflseder. Nicht am Bild: Klaus Peer, Belinda Pölzhofer, Sabine Baum

Achtung: Am Freitag, den 2. Juli findet um 18.00 Uhr im Mehrzwecksaal der Volksschule Inzing eine öffentliche Gemeindeversammlung statt.

Um 20.15 Uhr, nach einer kurzen Pause, stellen Mag. Gerhard Schöffthaler und die mitarbeitenden Studenten die Ergebnisse der Studie „Inzing-mein Markt“ der Öffentlichkeit vor. Alle Interessierten sind dazu herzlich eingeladen und haben dort auch die Gelegenheit, den Studienautoren Fragen zu stellen und die Ergebnisse zu diskutieren. Im Anschluß daran werden die Preise verlost. Können Sie bei der Verlosung nicht teilnehmen, so finden Sie die Gewinnzahlen in den Gemeindefachkästen veröffentlicht. Ihr Preis wartet dann im Gemeindeamt auf Sie.

Konrad DUMMER G.m.b.H.

Metallbearbeitung Werkzeugbau - auf über 50 Mitarbeiter angewachsen!

Die Firma Konrad DUMMER G.m.b.H. ist seit Anfang Feber unter neuer Leitung, die Brüder Konrad und Thoma Dummer haben die Geschäftsführung des Betriebes übernommen. Josef, der dritte der Brüder, die in der Firma tätig sind, ist für die Abteilung Werkzeugbau zuständig. Er bildet in seiner Abteilung, so wie auch in der Abteilung Automaten und CNC laufend Lehrlinge aus, die oft auch nach Abschluß der Ausbildung in der Firma verbleiben. Auch über Interesse an Ferienjobs kann die Firma nicht klagen, kommen doch etliche Ferienarbeiter vor allem aus der Umgebung, um die Arbeit in der Metallbearbeitung kennenzulernen.

So ist die Konrad DUMMER G.m.b.H. mittlerweile - ohne Ferienarbeiter - auf über 50 Mitarbeiter angewachsen, die sich an ihrem Arbeitsplatz sichtlich wohlfühlen.

Um den Arbeitern entgegenzukommen, wird täglich ein günstiger Mittagstisch angeboten. Fixtermine während des Jahres sind das Grillfest und die Weihnachtsfeier, aber auch eher kurzfristig geplante Unternehmungen wie ein Betriebsausflug etwa, sind bei der Firma möglich.

Bezahlte Anzeige



Foto: Fa. Dummer



Foto: Georg Oberthanner

Manfred Dellemann ein junger Inzinger mit pfiffigen Ideen

Die meisten von uns zerbrechen sich kaum den Kopf darüber, wie man neue, Nutzen bringende, Dinge erfinden oder bestehende verbessern könnte. Entweder fehlt das Talent oder die Zeit oder das Interesse, vielleicht verläßt man sich einfach darauf, daß diese Denkarbeit sowieso andere erledigen werden. Lieber kauft man dann das fertige Produkt. Daß die Menschheit heute nicht noch immer auf Bäumen herumspringt - nein, sich im Gegenteil immer weiter und weiter entwickelt, ist nicht - wie jeder weiß - in allen Bereichen ein Segen. Positiv aber ist, was sich der junge Inzinger *Manfred Dellemann* in verschiedenen technischen Bereichen immer wieder einfallen läßt. Man kann ihn ohne schlechtes Gewissen in die Kategorie der Inzinger Erfinder einreihen - dazu fallen mir spontan folgende Namen ein: Ing. Werner - vor kurzem wurde er in der Dorfzeitung porträtiert, dann natürlich der große Inzinger Elektrotechniker Prof. Dr. Gustav Markt, aber auch Hubert Usel, der lange Jahre in Inzing seine Produkte erfolgreich entwickelte - er lebt jetzt in Stans bei Schwaz. Vielleicht gibt es jedoch noch so manch andere/n, die/der im stillen Kämmerlein an revolutionären Ideen bastelt. Manfred Dellemann, Jahrgang 1970, ist schon lange mit seinen Ideen an die Öffentlichkeit gegangen: mit 18 Jahren hat er sein erstes Patent angemeldet - eine Weiterentwicklung eines Sonnenölbehälters zum Eincremen, aber ohne dabei ölige Hände zu bekommen. Eine weitere Erfindung ist eine Elektrosteckklemme: das Patent hat er ca. 1995 an eine deutsche Firma verkauft, die Klemme wird produziert. Entwickelt hat er einen Snowboard-Schlepliftbügel:

diese Idee wurde von der Firma Doppelmayr gekauft und aus marktwirtschaftlichen Gründen vorläufig schubladisiert. Eine große Auszeichnung wurde ihm 1997 zuteil, als er aus den Händen von LH-Stellvertreter Ferdinand Eberle den **Tiroler Innovationspreis** entgegennehmen konnte. Diesen Preis erhielt Manfred Dellemann für die Entwicklung einer Bodenhülse für Schneestangen. Zur Zeit ist er in Firmenverhandlungen bezüglich einer von ihm neugestalteten Zahnbürste. Derzeit kommen auch von ihm entwickelte Leitpflocke mit integrierter und ausziehbarer Schneestange in den Handel. Wie kam nun Manfred zu einer nun doch nicht so alltäglichen Berufswahl? Es ist nicht seine Sache als kreativer junger Mensch, 40 Stunden in der Woche in einem Büro zu sitzen, meint er auf diese Frage. Erfinden ist für ihn Spiel und Nervenkitzel zugleich. Auch findet er es nicht so schwierig, Produkte zu verbessern und zu vermarkten. Allerdings läßt die Förderung junger, innovativer Menschen in Tirol und Österreich durch öffentliche Einrichtungen sehr zu wünschen übrig. Man fühlt sich im Kreis geschickt, die Abläufe sind zu schwerfällig und kompliziert. Hier müßten infrastrukturelle Maßnahmen gesetzt werden, wie zum Beispiel die Möglichkeit zu einer schnellen, kostengünstigen Patentrecherche oder eine Stelle, in der man bei der gesamten Ideenverwertung betreut wird: Idee - Patentrecherche - Entwicklung - Prototyp - Patent - Produktion - Selbstvermarktung oder Lizenz. Auch wäre z.B. eine verbesserte Zusammenarbeit mit unserer Universität wünschenswert. Anscheinend hat sich noch immer nichts daran geändert, daß Österreich zwar ein klassisches Erfinderland ist, die Idee aber dann im

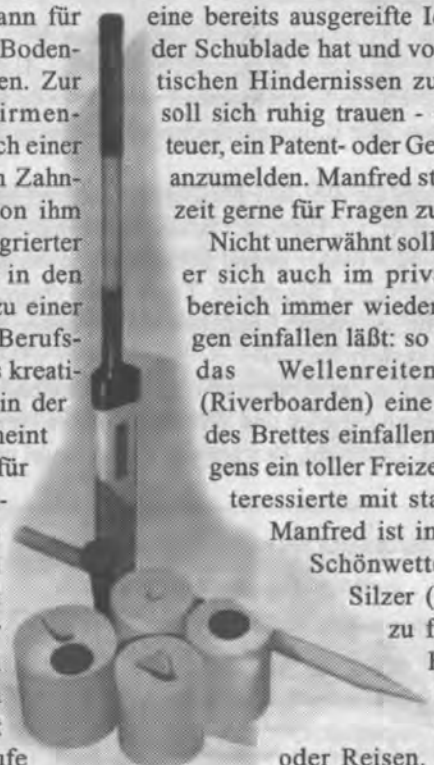
Ausland wie z.B. in Deutschland vermarktet wird. Natürlich gibt es auch bei Manfred Dellemann nach Erfolgen wieder finanzielle Durststrecken - scheinbar das Schicksal fast jeden Erfinders. Was Manfred auch wichtig ist - ein Hauptgrund dafür, mit diesem Bericht an die Inzinger Öffentlichkeit zu gehen - er möchte andere InzingerInnen motivieren, die gute Ideen haben, diese auch weiterzuverfolgen. Wer eine bereits ausgereifte Idee daheim in der Schublade hat und vor den bürokratischen Hindernissen zurückschreckt, soll sich ruhig trauen - es ist nicht so teuer, ein Patent- oder Gebrauchsmuster anzumelden. Manfred stellt sich jederzeit gerne für Fragen zur Verfügung.

Nicht unerwähnt sollte bleiben, daß er sich auch im privaten Freizeitbereich immer wieder Verbesserungen einfallen läßt: so hat er sich für das Wellenreiten am Inn (Riverboarden) eine Verbesserung des Brettes einfallen lassen - übrigens ein toller Freizeitspaß. Für Interessierte mit starken Nerven:

Manfred ist im Sommer bei Schönwetter oft bei der Silzer (Rafters)Brücke zu finden. Andere Hobbies von ihm sind Snowboarden oder Reisen. Abschließend

noch etwas zum Nachdenken für zukünftige Vordenker: „Wer nur denkt, was er weiß, der denkt noch gar nicht“ (Friedrich Georg Jünger). Alsdann, auf geht's - fleißig weiterdenken, Manfred!!

Ein Bericht von Georg Oberthanner ○



Riverboarden an der Silzer (Rafters) Brücke

Fotos: privat

VON DER IDEE ZUM PRODUKT

Auseinandersetzungen mit „Sitzmöbeln“

Ein Unterrichtsprojekt im Technischen Werken mit SchülerInnen der 4. Klassen der Hauptschule Inzing im Schuljahr 1998/99

Leitung: HOL Dr. Josef Schärmer

Teilnehmer: 32 SchülerInnen der 4a und 4b Klassen

Zeiddauer: ca. 10 Doppelstunden

Gedanken zum Sitzen

• Der Mensch ist nicht zum Sitzen geboren. Der aufrechte Gang ist seinem Körperbau eher angemessen. Dennoch sitzen die meisten von uns - lebenslänglich.

• Rund 85.000 Stunden verbringen wir durchschnittlich allein auf unserem Arbeitsstuhl! Zumeist in der falschen Haltung und auf nicht körperegerechten Sitzgelegenheiten. Kein Wunder also, wenn viele Menschen über Haltungsschäden und Rückenschmerzen klagen.

• Der Stuhl ist das dem Menschen nächste Möbel, das ihm unmittelbar bei Arbeit, Essen, Ruhe und Erholung dient.

• Stühle oder besser gesagt Sitzgelegenheiten zählen zu den ältesten Möbelstücken überhaupt. Doch diese ersten Sitze waren kaum Möbel für jedermann, sondern vielmehr höher gestellten Persönlichkeiten vorbehalten.

• Bis heute ist das Wort „Stuhl“ gleichbedeutend mit „Thron“, dem Sitz der Herrschenden und Würdenträger. So spricht man vom Heiligen Stuhl, Lehrstuhl, Beichtstuhl, Richterstuhl usw.



VON DER IDEE ZUM PRODUKT „SITZGELEGENHEIT“

DESIGNER: Anja Hager

Ein Arbeitsbericht: Modell „Herzstuhl“

Jede kennt sicher die Sendung „Herzstahl“ und es heißt mein Stuhl auch.
Als erstes zueinander wir verschiedene Modelle im Kopf und suchten uns dann, das uns am besten gefühl, aus. Es ging ans Planzeichnen. Wir maßen die Höhe, Breite, unsere Stühle aus. Als nächstes machten wir uns ans Modell bauen. Das war eine sehr spannende Arbeit, weil mein Modell die ganze Zeit umlag, wenn ich versuchte, es aufzustellen. Und waren alle Vorleistungen abgeschlossen, und wir fügten mit dem eigentlichen Stuhl an.
Am Anfang ging alles noch relativ leicht, aber schon nach einiger Zeit haben wir Komplikationen auf.
Bei der Stuhl dann merkt man, dass man darauf sitzen konnte. Schließlich ich sehr viel Hilfe.
Und dann war ich endlich darauf! Ich stellte meine Stühle im Gang auf und viele neugierige Gesichter schauten und tratschten an. Als Abschluss zu dieser Aktion führen wir dann noch ins KIN, um unsere handgemachten Arbeiten mit der dortigen Industrie zu präsentieren. Jetzt steht mein „Herzstahlstuhl“ in meinem Zimmer und wird dort einseitig verwendet.

Skizze:



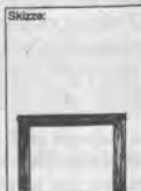
VON DER IDEE ZUM PRODUKT „SITZGELEGENHEIT“

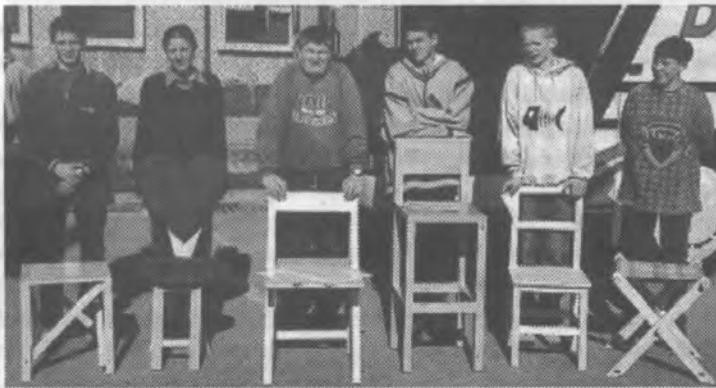
DESIGNER: Simon Stangl

Ein Arbeitsbericht: Modell „Der Korb“

Alles hat angefangen, als unser Werklehrer in der 4. Klasse kam und uns erklärte, dass wir einen Stuhl bauen wollten. Wir freuten uns alle, dass wir einmal etwas Besonderes bauen dürfen. Zuerst mussten wir erst Skizze machen. Diese sahen wir dann in einem Plan in ein Modell von Maßstab 1:5 umzuzeichnen.
Da ich nichts Schöneres machen wollte, zeichnete ich ein Korb. In der nächsten Werkstunde fügten wir mit dem Bau des Stuhles an. Ausnahmsweise hatte ich mein Maßmaß mit. Man konnte es loslegen. Zuerst sah ich alle hatten in die gleiche Größe. Dann kam ich 4 Stellen an die Sitzfläche. Als alles trocken war, markierte ich noch 4 Stellen zur Verankerung der Füße. Dann schneidete ich die Füße an die Stuhlfläche. Ich ging ich sehr schnell und stellte ihn mein Stuhl vor. Er meinte, dass ich ein Verankerung nach Verankerungen einbringen sollte. Ich wurde mir überlegen, ob ich die Verankerungen ganz nahe an der Sitzfläche oder weiter unten befestigen sollte. Ich entschied mich für das erste. Als ich die Verankerungen angebracht hatte, wurde ich noch ein großes Loch in die Stuhlfläche bohren und den Stuhl lockert. Zur Benutzung brauchen wir noch ein Modell, das wir nun fertig angefertigt haben.
Ich stell den Stuhl bei mir in meinem Zimmer und dient als CD-Player-Ablage.

Skizze:





Ablauf des Unterrichtsprojektes

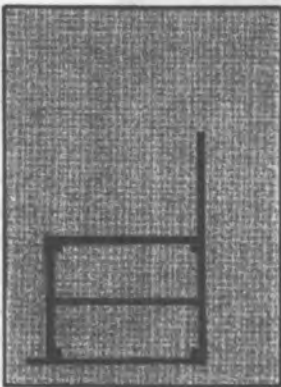
- Informationen zum Bereich Design (Designprozess) im allgemeinen und zu Sitzgelegenheiten im speziellen.
- Kennenlernen verschiedener Holzverbindungen.
- Anfertigung von Planungsskizzen, Plan und Modell im Maßstab 1:5.
- Umsetzung der Ideen in die Wirklichkeit.
- Oberflächenbehandlung mit umweltfreundlichen Materialien.
- Durchführung von Produktanalysen (Kriterien für die Benotung).
- Planung und Organisation einer Stuhlausstellung.
- Spielerische Auseinandersetzung mit den Objekten (Dialog zwischen Stühlen).
- Kontaktaufnahme mit der heimischen Wirtschaft (Tischlereien, Möbelhäusern).
- Exkursion zum Möbelhaus KIKA in Innsbruck, Abteilung „Sitzgelegenheiten“ (Gespräch mit Fachleuten aus der Holzbranche).

Genug Worte und Theorie! Lassen wir die jungen DesignerInnen selbst zu Wort kommen! Fotos dokumentieren die mit bewundernswertem Fleiß und großem Engagement ausgeführten Sitzgelegenheiten.

Abschließend soll die Bedeutung des Projektes durch einen Brief vom Tischlermeister Ferdinand Kirchmair, der sich mit seinem Coplaner die Zeit genommen hat, die Stühle fachkompetent zu begutachten, unterstrichen werden.

HOL. Dr. Josef Schärmer

DIALOG ZWISCHEN ZWEI STÜHLEN



Hallo Herzchen!

Ich habe mich verliebt.

In dich?

Du bist so wunderbar stabil.

Ich hatte einen Unfall.

Auf mir wurde herumeritten,
bis ich wackelte.

Mein Baumeister hat auch leider
weitere Verstrebungen vergessen.

Man sieht's.

Bis bald!

Hallo Wackil!

In wen?

Wieso?

Und du leider sehr labil.

Erzähle!

Du Armer.

Meine Herstellerin hat dagegen
ausgezeichnete Arbeit geleistet.

Tschüss!

TISCHLEREI KIRCHMAIR GmbH
Niveau statt Norm



FENSTER
TÜREN
EINBAUKÜCHEN
INNEAUSBAU

Herrn
Dr. Josef Schärmer

Hauptstr. 42
A 6401 Inzing

6401 INZING-TIROL, SALZSTRASSE 8a
Telefon 05238/88135
Telefax 05238/88135-9

Inzing, am

8. Juni 99

Lieber Josl!

Wir möchten uns nochmals herzlich bei Dir für die Gelegenheit bedanken, das Ergebnis Eurer Projektarbeit begutachten zu dürfen. Zu der Idee, eine solche Arbeit mit Deinen Schülern durchzuführen kann man nur gratulieren. Die Ergebnisse zeigen sehr deutlich, mit welcher Begeisterung die Gruppe bei der Sache war, die Originalität der Entwürfe hat uns ebenso überrascht wie die zum Teil bemerkenswerte handwerkliche Qualität der Ausführung!

Unseres Erachtens ist eine derartig praxisbezogene Gestaltung des Unterrichtes für die Schüler eine wirklich gute Möglichkeit, die eigenen Begabungen und Interessen auszuloten und mit größerer Sicherheit einen bestimmten Berufswunsch anzustreben. Daß darüber hinaus die Herausforderung, eine so schwierige Arbeit durch Einsatz aller Fähigkeiten erfolgreich zu bewältigen, einen großen Anreiz für die Jugendlichen darstellt, hat diese Ausstellung eindrucksvoll bewiesen.

Herzliche Grüße

Eine verdiente Lehrerpersönlichkeit

Mit Ende des Schuljahres 1998/99 tritt der Direktor der Hauptschule Inzing, Oberschulrat Albert Kostner, in den verdienten Ruhestand. Vierzig Jahre seines Lebens widmete er mit all seinen Kräften und mit vollem Einsatz der Tiroler Schule, davon leitete er 25 Jahre lang als Direktor die HS Inzing.

Die schulische Laufbahn des „jungen Pensionisten“ begann 1959 an der Volksschule in Wildermieming. Im Frühjahr 1960/61 erteilte er den Unterricht an der VS Kematen. Darauf folgend unterrichtete er 13 Jahre an der HS Zirl die Fächer Deutsch, Musikerziehung, Kurzschrift und Maschinschreiben mit viel Erfolg. Im Jahre 1974 erfolgte die Bestellung zum Direktor der neugegründeten HS Inzing.

Ein viertel Jahrhundert also leitete Direktor Albert Kostner die Geschicke dieser, man könnte fast sagen „seiner“ Hauptschule in Inzing.

Er war nämlich seit Planungsbeginn immer mitberatend und mitgestaltend dabei, vor allem wenn es galt, für den „Arbeitsplatz Schule“ das Beste für Schüler und Lehrer im Rah-

men der damals vorhandenen Geldmittel zu erwirken.

Wobei bei allen Anschaffungen für die Schule immer die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit bei seinen Überlegungen im Vordergrund standen.

Von den anfänglich 2 Klassen, die noch im Jugendheim untergebracht waren, wuchs die Schule mit jedem Schuljahr, bis 8 und auch mehr Klassen erreicht wurden. Mit zunehmender Klassenzahl stieg auch die Anzahl der Lehrer, von den 4 Lehrern im Schuljahr 1974/75 auf den heutigen Stand von 26 Lehrpersonen.

Durch seinen besonderen Einsatz, seine Beharrlichkeit, Geduld und seine Ausdauer, verbunden mit bestimmten Zielvorstellungen, hat der scheidende Direktor der HS Inzing einen gewissen Stempel aufgedrückt und den guten Ruf dieser Schule dadurch begründet. Sein vorrangiges Bestreben war es immer, möglichst vielen Schülern aus den Sprengelgemeinden Inzing, Hatting und Polling eine gute Schule und eine gediegene Ausbildung anzubieten, die als Grundlage für eine Lehre genauso wie für

den Besuch einer höheren Schule befähigte.

Mit den musikalischen Fähigkeiten und Kenntnissen, die Direktor Kostner besitzt und die weitum auch bekannt und anerkannt sind, verstand er es auch, alle Musiklehrer an der Hauptschule Inzing zu begeistern. Ein durch die unverbindlichen Übungen „Chorgesang“ und „Spielmusik“ erweiterter Musikunterricht wurde bald zum Markenzeichen der HS Inzing. Bei vielen Elternabenden konnte auf das musische Potential der Schüler hingewiesen werden und manche musische Begabung erfuhr dadurch eine kostenlose Förderung.

Verschiedenes hat sich in den 25 Jahren seines Direktorates auf schulischem Boden verändert. Neue Strömungen, Lehrplanänderungen, geänderte Schulgesetze, die Demokratisierung der Schule, die Schul- und Klassenforen, die Auflösung der Klassenzüge, die Einführung der Leistungsgruppen, usw. fielen in die Amtszeit von Direktor Kostner. Dabei nahm er diese Herausforderungen, die durch die vielen Neuerungen auf ihn und die ganze Schule zukamen immer wohlüberlegt

Von der Würde des Menschen in der EU oder: Es lebe das Leben

Georg Schürmer

Einer in ihrem Prinzip egozentrischen Markt- und Konsumgesellschaft - deren Qualitätsmaßstab sich vor allem im perfekten Funktionieren und Optimieren ausdrückt, muß nach wie vor der Spiegel menschlicher Grundfragen entgegeng gehalten werden: *„Was ist Glück? Was macht Sinn? Was bedeutet Lebensqualität? Was bedeutet Wahrheit? Was bedeutet Gleichberechtigung? Wieviel Verantwortung trägt jede/r für sich und andere?“*

Welche Verantwortung tragen Politiker, Ärzte, Richter, Wirtschaftstreibende, Medienschaffende und der Staat? *„Was ist besonders wertvoll und schützenswert?“*

Der EU-Wahlkampf war vor allem geprägt von Fragen der „Sicherheitspolitik“ - es gilt Grenzen zu sichern im grenzenlosen Europa. Viel zu wenig bis gar nicht waren aber die Fragen der sozialen Sicherheit im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen und Visionen. Die Sicherung von Arbeit und Beschäftigung, die Sicherung

der Altersversorgung, des Gesundheitswesens, der Bildung und vor allem der Würde, des Wertes aller Menschen. Der bedingungslose Wert menschlichen Lebens, die uneingeschränkte Achtung der menschlichen Würde und der Menschenrechte, das menschliche Genom und die Vielfalt menschlicher Erscheinungsform (Behinderung ist nur eine davon) müssen unter ausdrücklichen Schutz und eine besondere Sorge gestellt werden. Durch den wissenschaftlich-technischen Fortschritt sollte die Bewahrung menschlichen und anderen Lebens in keiner Weise beeinträchtigt oder gefährdet werden.

Eine der schlimmsten Grenzüberschreitungen in dieser Hinsicht wurde in der sogenannten „Bio-Medizin-Konvention“ begangen, die der Europarat 1997 verabschiedet hat. Darin ist unter anderem das Tor für eine „fremdnützige Forschung“ geöffnet, was nichts anderes heißen soll, als daß man mit sogenannten „nicht-

einwilligungsfähigen“ Menschen, d.h. Ungeborenen, Kleinkindern, Behinderten, verwirrten Alten, Sterbenden unter bestimmten Voraussetzungen Forschung betreiben könne, obwohl es für sie selbst keinen Nutzen bringt. Schreckliche Bilder des III. Reiches tun sich hier auf. Gottseidank hat das österreichische Parlament diese Konvention - auch unter dem Druck von Caritas und Behindertenverbänden für Österreich nicht ratifiziert. Vorsicht ist trotzdem geboten. Die Schleuse ist offen, schlafende Hunde sind geweckt.

Leben darf nicht nur zu einem biologischen Rohstoff werden, den man beliebig bearbeiten, vervielfältigen und in immer neue, noch bessere, „fehlerfreie“ Modelle verwandeln darf. Der „TÜV“-geprüfte Mensch mutet an, frisch aus Frankenstein's Labor entsprungen zu sein. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen und Vorgaben sollen vielmehr einer „HUEV“ (humanethische Verträglichkeit) Überprüfung standhalten. Es wird dazu wohl nicht un-

tritt in den Ruhestand

und sachlich an. Wobei er aber nie das Gute und Bewährte, das aus seinem schulischen Erfahrungsschatz und aus seiner Traditionsverbundenheit stammte, aus den Augen verlor. Er verstand es immer, im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten für die Schüler und Lehrer das Beste herauszuholen.

Man darf Direktor Kostner auch als „Anwalt“ seiner Schüler bezeichnen, denn die Anliegen und Interessen der Schüler waren für ihn immer vorrangig.

Im Lehrkörper spürten wir in seiner Person weniger den gestrengen Vorgesetzten als viel mehr den guten und erfahrenen Berater in Schul- und Erziehungsfragen, der jedem(r) einzelnen LehrerIn mit viel Vorschussvertrauen und positiver Grundeinstellung begegnete.

Dass das Arbeitsklima für Schüler und Lehrer im Schulhaus angenehm war, dafür sorgten sein gutes Organisationstalent und sein unermüdlicher Arbeitseinsatz. Dabei waren seine Hilfsbereitschaft, Ausdauer und Geduld oft bewunderswert.

Viel freie Zeit hat Direktor Kostner in selbst-

loser Weise durch seine ehrenamtliche Arbeit der Gemeinde, der Pfarre aber auch der Kollegenschaft und der Schule in den Jahren seiner Lehrertätigkeit geopfert.

Für seinen Einsatz und sein Engagement für die Tiroler Schule wurde ihm vom Bezirk 1969 und vom Land 1980 „Dank und Anerkennung“ ausgesprochen.

Der Berufstitel „Oberschulrat“ wurde ihm 1990 für seine schulischen Verdienste verliehen.

Von kirchlicher Seite erhielt er am 26. April 1996 als Dank für seinen vielseitigen Einsatz in der Pfarre von Bischof Dr. Reinhold Stecher das „Silberne Ehrenzeichen“ der Diözese.

Wir alle, die Vielzahl der Schüler und Eltern und der gesamte Lehrkörper der HS Inzing wünschen dem scheidenden Direktor für seinen Ruhestand viele Jahre in Gesundheit und Wohlergehen, viel Zeit für seine Familie, viel Freude mit den verschiedenen Hobbies und



noch viel Schaffenskraft für die verschiedenen Ehrenämter, die er in seiner Heimatgemeinde inne hat.

SR Hans Schweigl, seit 33 Jahren Lehrerkollege und Wegbegleiter von Herrn Direktor Albert Kostner, davon 8 Jahre an der HS Zirl, unterrichtet seit Herbst 1974 ebenfalls an der neugegründeten HS Inzing. ○



bedingt einen Ethik-Kommissar in Brüssel brauchen. Dennoch sollten verantwortliche Politiker und Entscheidungsträger zu einer Beschäftigung mit ethischen Fragen und Problemstellungen verpflichtet werden.

Kirchen, Religionsgemeinschaften, Menschenrechtsorganisationen, nicht-staatliche Organisationen im Sozial- und Gesundheitsbereich usw. sollten ihre Dienste in diesem Bereich offensiv anbieten und auch Kontrollfunktion ausüben. Ein jährliches „Hearing“ verbunden mit einem Aus- und Fortbildungs-Symposium könnte nur ein Baustein in diesem Anliegen sein. Einen besonderen Schwerpunkt sollte dabei die Frage menschenwürdigen Sterbens einnehmen, nicht im Sinn von aktiver Sterbehilfe, sondern liebevoller, einfühlsamer Sterbebegleitung. *Es lebe das Leben - vom Anfang bis zum Ende.* ○

Sommer-Silbenrätsel von Erna Fink

Aus den nachstehenden Silben sind 25 Wörter zu bilden. Die Anfangsbuchstaben sagen Ihnen, was ich für Ihren Urlaub wünsche!

.....und gute Erholung!

Auflösung unseres Frühlings-Silbenrätsels:

die notwenige, aber eher unsympathische Arbeit im Lenz war der **FRUEHJAHR-SHAUSPUTZ**

be - bee - bel - boot - brand - cam - chen - cher - däm - deln - den - durst - en - en - en - eis - er - erd - eu - fe - fri - ge - gel - gen - gen - ha - i - in - la - laub - len - ler - li - lie - lö - me - na - ne - nen - nie - nord - nu - obst - ping - re - re - ren - ri - rung - scher - schlag - schlauch - schung - schwa - see - sel - sel - son - stuhl - ta - tau - ten - ter - tur - un - ur - wa - wet - xen

- | | |
|--|---|
| 1. sommerliche Schleckerei | 14. einfaches Wasserfahrzeug |
| 2. beliebtes Urlaubsland | 15. tut gut bei Magenvölle |
| 3. Unterwassersport | 16. eines der europ. Meere |
| 4. Gartenobst | 17. italienische Hauptspeise |
| 5. fein zum Ausruhen | 18. sollte man nicht nach Athen tragen |
| 6. schönste Zeit im Jahr | 19. zeigt sich im Sommer in herrlicher Pracht |
| 7. tut gut nach Stress | 20. ist nicht gut auf der Haut |
| 8. Wasservogel | 21. Schlaf-Gefährd |
| 9. hat nichts mit wildwachsenden Blättern zu tun | 22. richtet großen Schaden an |
| 10. was ein Getränk sein soll, ein... | 23. tut rundum gut |
| 11. was der Sommer nicht bringen soll | 24. reif dafür? |
| 12. leichter Niederschlag | 25. dünne Wolken |
| 13. Zustand vor der Dunkelheit | |

Nachfolgendes Dankesfax sandte Mag. Mühlböck an Frau Christl Scharmer um ihr, und allen Frauen aus dem Dorf, auf diesem Wege für die große und von Herzen kommende Hilfsbereitschaft und Mithilfe bei der „Aktion Hoffnung II“ zu danken.

Das Wort „Nachhaltigkeit“ spielt in der Caritasarbeit und dabei besonders in der Auslandshilfe eine enorm wichtige Rolle. Es bedeutet im wesentlichen, daß eine Organisation wie die Caritas oft nur der Funke sein kann, der zu einem lodernen Feuer wird. Derartige Feuer sind Menschen oder Gemeinschaften, die auf Grund einer Initialzündung beginnen, sich selbst zu organisieren, sich selbst oder andere aus der Not zu ziehen. Nachhaltigkeit ist also eher das Lehren des Fischens als das Verschenken von Fischen. Doch oft ist letzteres die Voraussetzung dafür, um ersteres zu ermöglichen. Für die Flüchtlinge im Kosovo sind wir vorerst dabei, das Überleben zu sichern.

Trotzdem ist in unserer „Aktion Hoffnung II“ Nachhal(t)igkeit schon jetzt in vielerlei Facetten zu spüren.

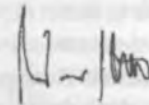
Nachhallen werden die ungeheuren Mengen an Sachspenden, der kaum vergleichbare Einsatz aller Feuerwehren und freiwilligen Helfer (insgesamt mehr als 5000), die bisher 30 LKW-Ladungen qualitativ hochwertiger und gutsortierter Hilfsgüter und die vielen großen und kleinen Wunder, die wir im Rahmen dieser Aktion miterleben durften und dürfen.

Den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen für mich allerdings die Frauen (auch

einige Männer) aus Inzing. Von der ersten Stunde an bis jetzt sortieren 103 Helferinnen in mehr als 1000 Arbeitsstunden unzählige Paletten mit Kinderbekleidung. Professionell, liebevoll, kontinuierlich. Sie packen zu, zaudern nicht. Auch jetzt nicht, nach zwei Monaten. „Wir halten durch, bis auch die letzte Kinderhose verpackt ist“, versichert mir eine Mutter, die weiß Gott ohnehin genug zu tun hätte. Der

Sog dieses Orkans motiviert andere und auch uns. Ein solches Kraftwerk an uneigennützigem, sozialem Engagement über Grenzen hinweg wirkt nachhaltig - es strahlt Wärme und Hoffnung ab auf Menschen in Inzing, auf andere Gemeinden, auf unser Land, auf Kosovo-Flüchtlinge, auf uns ... VERGELT'S GOTT!

Liebe Grüße



Werner Mühlböck



Inzinger Frauen helfen beim Verteilen der Hilfsgüter

Europawahl 1999		So hat Inzing gewählt				Europawahl 1999	
	Inzing		Tirol		Wahlbeteiligung in Inzing		
	1999	1996	1999	1996			
ÖVP	340 38,33%	476 35,50%	37,40%	33,63%	Wahlberechtigte	2198	
SPÖ	181 20,41%	239 17,82%	21,77%	17,00%	Abgegebene Stimmen	900	
FPÖ	159 17,93%	377 28,11%	22,18%	33,81%	Gültige Stimmen	887	
GRÜNE	150 16,91%	138 10,29%	12,91%	8,53%	Wahlbeteiligung 1999	40,95%	
LIF	40 4,51%	72 5,37%	2,73%	4,54%	Wahlbeteiligung 1996	63,04%	
CSA	8 ,90%		2,59%				
KPÖ	9 1,01%	10 ,27%	,43%	,38%			

Ich werbe!

Pepi Schärmer (Kastler)

Wofür? Ich weiß es selbst nicht. Nur eines, ohne Werbung läuft nichts. Deshalb bediene ich mich eines Managers.

„Manager“, vor diesem Wort geht man in die Knie. Spitzenkünstler allergrößten Ausmaßes. Das Endprodukt auf der Skala der Intelligenz. Darüber ist niemand angesiedelt, vielleicht Gott, aber selbst der nicht gewiß! Wer sich einen Manager hält, dem ist der Erfolg gesichert, zumindest für den Manager. Also hinein in die Werbung.

Auf einem Waschmittelpaket steht zu lesen: „Mit moderner Waschbeckenwaschkraft!“ Das ist ein Wort, da muß man den Hut ziehen, ob man will oder nicht. „Waschbeckenkraft“ und „modern“ noch dazu. Ich kann mir darunter zwar nicht viel vorstellen, - ja ja ich, der Hintengebliebene! Diese Waschkraft wäscht nicht nur sauber, sondern fasertief rein. Demnach ist rein die Steigerungsform von sauber! Gut zu wissen! Das Weiße wird strahlend weiß - man muß die Augen zusammenkneifen um nicht geblendet zu werden - und die Farben, leuchtend wie am ersten Tag! Selbst nach 55maligem Waschen. Bleibt nur noch zu erwähnen, dass das im Fernsehen gezeigte Hemd bereits fertig gebügelt der Waschmaschine entnommen wurde.

Also nochmals: Das Wort „modern“ darf in keiner Kundmachung fehlen. Die Mode bestimmt die Gangart, nicht der Nutzen, die Schönheit oder die Bequemlichkeit. Wie sonst wäre es möglich, dass für junge und junggebliebene Damen Schuhe angeboten werden, die die jeweilige Trägerin gleich um 15 Zentimeter größer machen, als sie der Herrgott

erschaffen hat. Und mit diesen Beinkleidern steigt man durch die Geographie wie der Storch im Salat.

Ein anderes Gebiet: Ein durchaus gebräuchlicher Werbeausdruck ist das Wort „Industrie“! Das ist doch aussagekräftig, hebt etwas vom Boden ab! „Holzindustrie“ „Metallindustrie“! Was ist da schon der Hattinger Schmied dagegen? Dieser kann zwar dem Ökonomen die gebrochene Achse am Heulader schweißen oder einen Gaul beschlagen - was unter dem Titel Industrie kaum möglich ist - aber dennoch: „Industrie“ vermittelt geballte Kraft. Und wenn dann aber gar noch die Beifügung „Center“ angebracht ist, dann, ja dann! Wie lautet die dritte Steigerungsform von geballt? Geballerte Kraft?! Höher kann es doch nicht mehr gehen. „Metallindustrie-Center“! Doch doch, man kann noch zulegen und zwar mit dem Wörtchen „bio“! Biologie, die Lehre vom Leben, wobei das Schulfach Biologie mehr auf das pflanzliche Leben bezogen ist. In meiner Schulzeit war ich in diesem Gegenstand ganz passabel. Kunststück, ich wußte ja damals bereits, dass ich 60 Jahre später in der Inzinger Dorfzeitung darüber schreiben werde.

Schlußfolgerung: Ohne „Bio“ geht heute einfach gar nichts. Hoppla! Immer noch zu wenig, wenn es darum ginge, die Hoarlig für den Wintersport mit Schneekanonen aufzurüsten. Da müßte in den diversen Fachgutachten schon der Begriff „ökologisch“ angebracht sein. (Ökologie, die Lehre vom Verhältnis der Lebewesen zur Umwelt) und „ökonomisch“ (wirtschaftlich) müßte das Ganze auch noch dargestellt werden. So es überhaupt eine Firma gibt, die all diese Tugenden in sich vereinigt - und es gibt sie - müßte die Anschrift ungefähr so lauten: „Modern ökonomisch und ökologisches Biometallindustrie-Center“! Das

wäre wohl Werbung zur höchsten Potenz.

Oftmals ist Werbung raffiniert eingehüllt, versteckt und als leichte Kost zu genießen. Da gibt es im Fernsehen ein Ratespiel, das gipfelt darin, dass man wissen soll, wo genau sich das untere Schindltal befindet. Der jodelnde „Toni“ marschiert in Sekundenschnelle ganz Österreich ab. Je näher man dem Zielort kommt, desto toller sind die zu gewinnenden Preise. Eine Badezimmereinrichtung im Wert von... samt Zahnbürstl und Clopapier. Oder, Gartenbauprodukte wie Blumenerde, Torfmuß, Kraut- und Salatsamen und und! Selbstverständlich alles „Bio“. Auch Schreibwaren im Wert von einigen Tausendern oder Toiletteartikel u.s.w., u.s.w. Das nenne ich Werbung von der schönsten Seite.

Zu guter Letzt noch etwas, an das man sich vorsichtig herantasten soll. Wer hat noch nicht eine Mitteilung vom Versandhaus XY erhalten, dass er bereits gewonnen hat, obwohl er bisher zu diesem überhaupt keine Berührungspunkte hatte? „Freier Flug nach ... mit anschließendem Badeaufenthalt u.s.w.“ Vorsicht!! Den Wortlaut genau studieren. Es könne nämlich sein, dass nur der Hinflug nach Dirschenbach frei ist, der anschließende Badeaufenthalt nicht und der Rückflug schon gar nicht!! Ich bitte genau zu überlegen. Nicht, dass es dann passiert, dass man aus Mangel am Kleingeld den Rest des Lebens auf der anderen Seite des Inns verbringen muß. Ein ganz, ganz naher Verwandter von mir hat anlässlich eines Gastwirteballes bei der Tombola eine Fritteuse im Wert von S 10.000,00 gewonnen. Großartige Werbung! Wie er das Gerät abholen wollte, war die betreffende Firma bereits in Konkurs. Hier scheint das Sprichwort gegriffen zu haben: *Wer wirbt, der stirbt!* ○

Wir werben auch!

...auf
Nummer
Sicher

VERSICHERUNGSBÜRO
Dornauer G. m. b. H.

A-6170 Zirl, Kirchefeldstraße 27
Telefon 05238 / 52423
Fax 05238 / 53410

Unabhängiger Versicherungs - Makler
Berater in Versicherungsangelegenheiten

GRABSTEINE – EISENKREUZE
INSCHRIFTEN – REPARATUREN

STEINMETZ
BINDER

EXKLUSIVE STEINE FÜR DEN WOHNBEREICH
KÜCHENARBEITSPLATTEN – TISCHPLATTEN

6401 INZING, Schießstand 18 (Industriezone), Tel.: 05238/53938

Die Reise um Kalesch

Von Marilies Wieser, Illustrationen von Barbara Wieser

Vor nicht allzu langer Zeit, es war im Jahre 2305, da lebte auf unserem Planeten Kalesch eine vierköpfige Alienfamilie. Da war aber noch der kleine Alienhund, der hieß R2-D2.

Die kleine PF3 stritt immer mit ihrem Bruder PZ3, wer mit R2-D2 spazieren rollen durfte. Deswegen verkürzte der Vater Alpha die Taschengeldchips.

Die Kinder rollten, so schnell sie ihre Rollen tragen konnten, zu ihrer Mutter Delta. PF3 bat: „Mama, gibst du uns ein paar Chips? Papa hat uns das Taschengeld verkürzt.“ „Okay, aber nur, wenn ihr euch etwas einfallen lasst, dass ihr nicht mehr streitet.“

Nach langem Überlegen fiel PF3 ein, dass jeder in eine andere Richtung rollen sollte. PF3 rollte sofort in Richtung Mars los. Sie kletterte hoch in die Berge von Kalesch und traf einen Nachwuchsroboter, der vom Planeten Matchbox gefallen war. Er schenkte ihr ein geheimnisvolles Kästchen und sagte ihr etwas, was sie nicht verstand.

Zur gleichen Zeit tauchte PZ3 durch das kleine Meer Kaleschius. Dort fand er ein Seepferdchen, das mit einer goldenen Schnur gefesselt war. Er befreite es und behielt die goldene Schnur.

Weil Kalesch nicht größer ist als ein gewöhnlicher Fußball, trafen sich die Geschwister nach zwei Stunden wieder. Schon ging das Gestreite von vorne los. Sie stritten darum, wer das bessere Erlebnis gehabt hät-

te. Als sie dieses Thema beendet hatten, stritten sie sich darum, welchen Weg sie einschlagen sollten, um nach Hause zu gelangen.

Dann kamen sie jedoch ohne weitere Zwischenfälle zu Hause an. PF3 öffnete das Kästchen, das sie auf ihrer Reise bekommen hatte. Darin saß ein kleiner Hund. Sie dachte: „Das war es also, was mir der Roboter gesagt hat!“ PZ3 bekam den kleinen Hund und benutzte die goldene Schnur als Leine. Von da an konnten die beiden Geschwister mit ihren Hunden spazieren rollen und mussten sich nicht mehr streiten.

So war die ganze Familie froh bis an ihr Lebensende.

Wenn auch du eine tolle Geschichte und Bilder für unsere Zeitung hast, dann kannst du sie uns gerne schicken. Wir freuen uns schon darauf. ○



Fünf Fehler unterscheiden die zwei Bilder der Alienfamilie. Kannst du sie finden?



Kutschenfahrten für jeden Anlaß!

Wollen Sie bei Ihrem Fest (Hochzeit, Geburtstag, Erstkommunion, usw.) ein besonderes Erlebnis?

Wie wär's mit einer Fahrt in einer traditionellen Kutsche!



Anfragen bei:
Johann Hurmann
Mühlweg 20
6401 Inzing
Telefon (05238) 88 034



Öffentliche Bücherei Inzing



Jetzt ist es wieder soweit: Die Sommerferien stehen vor der Tür und vielleicht können Sie da ein wenig ausspannen, ein spannendes Buch zur Hand nehmen und darin schmökern.

Die Öffentliche Bücherei hat ihren Lesestoff wiederum erweitert und bietet Belletristik, Sachbücher, Bilderbücher für Kinder, unterhaltende Jugendliteratur, Bildbände, Unterhaltungs- und Kriminalromane für viele abwechslungsreiche Lesestunden an.

Bei dieser Gelegenheit möchte das Büchereiteam allen Besuchern der Bücherei seinen herzlichsten Dank aussprechen, vor allem auch jenen Frauen, die die Bücherei bei Tagen der Offenen Tür immer mit wunderbaren Kuchen und Torten versorgen. Danke für die Arbeit und Mühe.

Auch während den Sommerferien ist die Bücherei wie gewohnt geöffnet:

Das Büchereiteam wünscht Ihnen und allen Kindern schöne und erholsame Ferien.



Wenn endlich Ferien sind,
da freut sich wohl jedes Kind.

Lang zu schlafen,
faul zu lesen,
schwimmen zu gehen,
am blauen Meer.

Sie besuchen den Onkel,
sie besuchen die Tante,
Neffen und Nichten,
ein ganzes Heer!

Ob wohl jemand steigt auf hohe Gipfel?
Ob wohl jemand surft auf Wellen hoch?

Schön sind die Ferien,
das kann man wohl sagen.
Und was tun die Kinder noch?

Betty Walch



Hallo Kinder!

Für jede Ferienzeichnung von euch, die in der „Bücherei-Galerie“, aufgehängt wird, gibt es 1x ein Buch gratis zum Ausleihen!



Mein Vermögen. *Meine Bank.*

Raiffeisen-Regionalbank Telfs



Filiale Inzing Tel. 05238/88609 Fax 88609-33

Kulturnotizen

Von Weimar nach Inzing: eine literarische Zeitreise

(geo). Höchst bemerkenswert fand die Tiroler Tageszeitung die Tatsache, dass ein schlichtes Dorf am Lande anlässlich des Goethe-Gedenkjahres (250. Geburtstag) dem großen deutschen Dichter mit einer Matinee in der hiesigen öffentlichen Bücherei huldigte. Dies spricht für Inzing, für ein unermüdlich in der Bücherei für unser Geisteswesen tätiges Frauenteam, das wieder einmal ein literarisches Schmankerl servierte. Weitere Zutaten für einen gelungenen Sonntagvormittag am 16. Mai im Widum: ein wie immer entfesselt Vortragender Helmut Wlasak, als ruhender Gegenpol seine Gattin Sonja. Die zwei ausgezeichneten Hornisten Klaus Walch und Thomas Mechtlinger schufen die für eine Goethe-Matinee notwendige entsprechende musikalische Atmosphäre und waren daher unverzichtbarer Bestandteil und Genuss. Ziel aller organisatorischen, literarischen, musikalischen Anstrengungen: ein wie immer gebannt lauschendes, zahlreich erschienenenes Inzinger Publikum. Viel bisher Unbekanntes gab es zu erfragen über den Herrn Geheimrat Johann Wolfgang von Goethe: beruflicher Werdegang, Reiselust, Freundschaften hatten Platz neben Rezitationen Allgemeingut gewordener Lyrik wie z.B. „Röslein auf der Heiden“ oder „Der Zauberlehrling“. Bis Schlag Mittag wurde Erlesenes dargeboten, Höhe- und Schlußpunkt waren dramatische Texte aus dem wohl bekanntesten Meisterwerk Goethes, dem Klassiker „Faust“. So konnten sich Helmut und Sonja Wlasak der letzten Zutat ihrer Goethelesung sicher sein: der Applaus des Publikums fiel heftig und andauernd aus. Für alle, die es versäumt haben: auch für nächstes Jahr plant das erfolgverwöhnte Inzinger Büchereiteam wieder eine Sonntags-Matinee!



Sonja Höfer und KS Helmut Wlasak

Foto: Dobler

Vorbildliche Hausrenovierung in der Hauptstraße

Als wahres Schmuckstück präsentiert sich nun wieder das frisch renovierte Wimmer-Haus (Auffindungsort des Inzinger Gnadensbildes) in der Hauptstraße.

Es ist ein wahrer Augenschmaus zu sehen, mit wieviel Gefühl und Freude am Detail die Maler hier gearbeitet haben. Zu dieser wirklich gelungenen Neugestaltung der Fassade eines für unsere Dorfkultur und Geschichte wichtigen Gebäudes kann man der Familie Wimmer von Herzen gratulieren!

Andi Knoll moderierte den Eurovisions-Songcontest 1999

Vielen vertraut war nach langen Jahren der Moderation des Eurovisions-Songcontest die unverwechselbare Stimme von Ernst Grisseemann („The Voice“). Nach dem Rückzug des Tirolers Grisseemann führte nun wiederum ein Tiroler - der Inzinger Andi Knoll - durch den Liederwettbewerb des heurigen Jahres. Gesendet wurde aus Israel (Tel Aviv), dem Herkunftsland des letztjährigen Siegerbeitrages. Keine leichte Aufgabe für Andi Knoll, aber eine richtige Entscheidung des ORF, einen lockerer gewordenen Wettbewerb pfiffiger moderieren zu lassen. Vorbei die Zeiten, als ein an der Schwelle zu einer großen Karriere stehender Udo Jürgens für Österreich sein Chanson ins Mikrophon schmachtete. Heute gibt man es weitaus poppiger, das verlangt auch für die Moderation unverbrauchte Kräfte. Andi Knoll, Radio-Sprachakrobat und Fernsehneuling aus Inzing, schick doch auch das nächste Mal wieder charmante Fernsehgrüße an deine Oma (vielleicht auch einmal an die Inzinger)!

Chorgemeinschaft Inigazingo lud zum Liederfrühstück

Mit einer neuen Idee präsentierte sich die Chorgemeinschaft am 30. Mai im Gasthof Stollhofer. Das Angebot, den InzingerInnen am Sonntagvormittag (Beginn 10 Uhr 30) gesangliche Leckerbissen zu servieren, kann ohne weiteres als großartig bezeichnet werden und verlangt unbedingt nach Wiederholung. Lockerer als bei einem Konzert können die Musikliebhaber bei einem Gläschen nach Wahl entspannt dem traditionellen als auch modernen Liedgut lauschen und sich darüber freuen, gemeinsam mit anderen wirklich ein Erlebnis zu haben, das den Sonntag zusätzlich aufwertet. Auf besondere Aufmerksamkeit stieß immer wieder die Gruppierung „Fünf nach Vier“ - die sich ebenfalls aus Mitgliedern der Chorgemeinschaft zusammensetzt. Mit Spirituals, mittelalterlichen- oder Renaissancegesängen öffnen sie die Tür zum absoluten Klangerlebnis. Das Liederfrühstück hat als neues kulturelles Angebot im Dorf, den Sonntagvormittag z. B. statt einsam vor der Glotze in einer fröhlichen Gemeinschaft im Gasthaus zu verbringen, durchaus Zukunftschancen.



Foto: Oberthanner Georg

FREI-RÄUME IN GEBRAUCH NEHMEN

Kultur im öffentlichen Raum:

„Weit über funktionelle und materielle Notwendigkeiten hinaus hat der Mensch das Bedürfnis, sich auszudrücken; je freier, origineller und radikaler im Denken das geschieht, umso wertvoller ist in der Regel der individuelle Beitrag auch für die Gemeinschaft.“

Das Bauen im besten Sinne, also das, was man Architektur nennt, ist einerseits selbst Ergebnis dieses Ausdruckswillens und bietet andererseits idealerweise Hintergrund und Anregung für die Entfaltung vielerlei weiterer Aktivitäten.

Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der öffentlichen Hand als nicht-kommerzieller Bauherrin zu, die zahlreiche jener Frei-Räume zur Verfügung stellen kann, die auf unterschiedlichste Art und Weise in Gebrauch genommen und ruhigen Gewissens auch **verbraucht** werden dürfen.“ (Architekt Dipl. Ing. Erich Gutmorgeth)



In anderen Worten ausgedrückt: Unser neues Gemeindezentrum ist ein ästhetischer Blickfang mitten im Ort. Darüberhinaus bietet sich der Platz unter dem Gemeindeamt als Treffpunkt an, als Ort für Veranstaltungen, Aktivitäten, Kommunikation. Der Theaterverein Inzing hat dieser Idee folgend die Initiative ergriffen: Mit einem Fest der Kultur im Zentrum von Inzing wird der öffentliche Raum in Gebrauch genommen.

Musik der Gruppe cross-band-broken, einer Formation aus Inzinger Jugendlichen; street dance, rap und hiphop einer jungen Telfer Tanzgruppe; unsichtbares Theater - eine Provokation des Theatervereins Inzing; Percussionkunst der Gruppe KAKRA KAKRA; in

einer Klangperformance verwendet der Theaterverein Inzing das Gemeindezentrum als Klanginstrument; musikalische Unterhaltung der Band Kommissar EX; Videoinstallation des Theatervereins Inzing im Ambiente einer Kaffee-Ecke; Kulinarische Köstlichkeiten bietet der Bauernladen; sowie Trinkgenuß im besten Sinne: Spezialitäten wie exquisite Weine oder nichtalkoholische Cocktail-Mischungen ausgewählt von Sommelier Alfred Walch.

Martin Haslwanger

Das erste Sommerfest unterhalb des neuen Gemeindezentrums: Samstag 21. August 1999

Buchbeschreibung

Blut für Öl

Der Kampf um die Ressourcen

(bae)“Sie heizen mit Öl oder Erdgas? Damit sind Sie Mitschuld an den Kriegen auf unserer Erde“. Sie finden, dass dieser Vorwurf absurd sei? Leider hat er einen wahren Kern.

Laut einem Bericht des TIME-Magazin toben zur Zeit mehr als 30 Kriege auf der Erde. Der Kosovo-Krieg ist einer dieser Kriege. Er steht zur Zeit im Scheinwerferlicht der Medien. In Asien, in Afrika, am persischen Golf oder in den Staaten der ehemaligen Sowjetunion toben weitere. Täglich sterben hunderte Menschen durch diese kriegerischen Auseinandersetzungen.

Eine der zentralen Ursachen für viele dieser Konflikte war und ist der Kampf um die Erdöl- und Erdgasvorkommen. In seinem Buch *Blut für Öl* beschreibt der Autor Dr. Hans



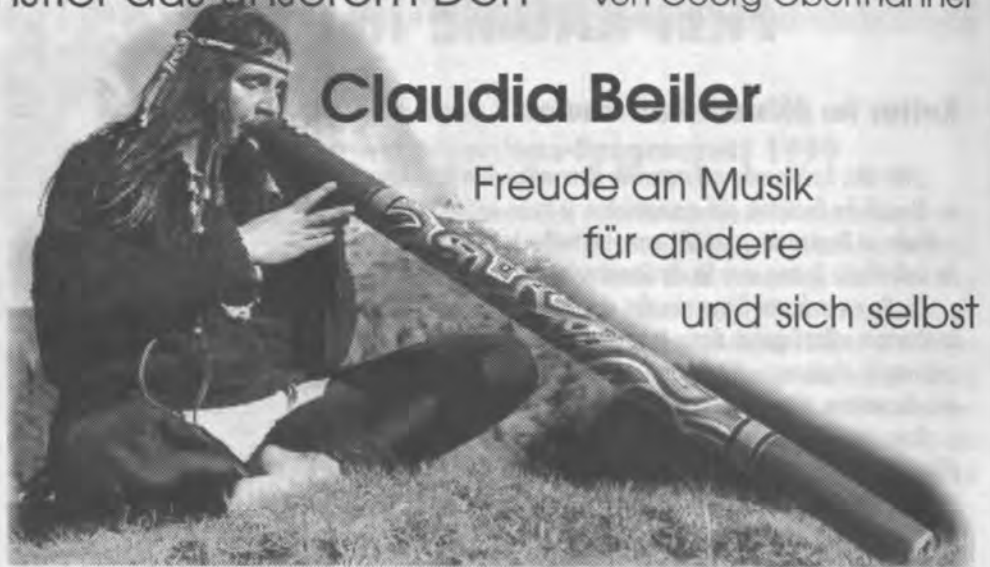
Kronberger die Konflikte und ihre politischen und wirtschaftlichen Hintergründe. Er schließt in seinem Buch mit der persönlichen Aufforderung an jeden Leser und jede Leserin, durch den Verzicht auf die Energieträger Erdöl und Erdgas einen wesentlichen Beitrag zum Weltfrieden zu leisten: *Friede durch Sonne*. Die Nutzung der Sonnen- und der Windenergie und der Energie aus Holz und Biomasse ist, so formuliert es der Autor Kronberger, der einzig gangbare Weg, um unseren Nachkommen eine friedliche Zukunft in einer lebenswerten Umwelt zu ermöglichen.

**Blut für Öl,
Der Kampf um die Ressourcen.
Hans Kronberger.
URANUS-VERLAG.**

Künstlerinnen und Künstler aus unserem Dorf von Georg Oberthanner

Mühe los bewegt sich Claudia Beiler in verschiedenen Musikwelten. Eine Inzinger Kulturszene ohne sie ist genausowenig vorstellbar, wie eine Claudia hingebunden an nur einen Ort. Ihre Musik gehört der Welt, die Weltmusik gehört zu ihr.

Claudia Beiler, geb. 1958, wächst als Mitglied der Beiler-Familie mit Volksmusik auf. Spielen wollte sie schon immer auf der Querflöte, ihr erstes Instrument war aber die Blockflöte, ab acht Jahren lernte sie das Geigenspiel. Seit ihrem 12. Lebensjahr spielt sie auf der Querflöte - dem Instrument, das ihr auch heute noch alles bedeutet. Bald kommen die Instrumente Gitarre und Harfe hinzu. Üben war und ist immer etwas Selbstverständliches, kein Zwang, keine Mühe. Mit 14 besuchte Claudia in Innsbruck das Musisch-Pädagogische Bundesrealgymnasium, spielte bald bei Konzerten einer Gitarregruppe mit der Querflöte



Claudia Beiler

Freude an Musik
für andere

und sich selbst

mit. Vor Publikum aufzutreten war für sie ja durch die Familienkonzerte längst nichts Ungewöhnliches mehr, auch spielte sie damals schon zu verschiedenen Anlässen in der Inzinger Pfarrkirche, was auch jetzt noch öfter der Fall ist. Im Gymnasium beginnt sie auch mit dem Klavierspiel, heute benötigt sie diese

Kenntnisse zum Begleiten der SchülerInnen beim Musikunterricht. Ab 16 pausiert Claudia bei den Auftritten der Beilerfamilie. Aus familiären Gründen tritt die Musik dann ein paar Jahre in den Hintergrund (Heirat, 2 Töchter), dann allerdings meldet sich Claudia Beiler umso eindrucksvoller wieder musikalisch zurück. 1981 beginnt sie an den Musikschulen von Völs und Kematen zu unterrichten, bald auch in Zirl Geige und Querflöte. Unterdessen bildet sie sich auch selber über Privatlehrer zielstrebig weiter und ist Mitglied der Flamencogruppe ALCALA. Dann kommt 1993 die große, unverhoffte Chance. Durch das neugeschaffene Tiroler Musikschulgesetz besteht die Möglichkeit, die Ausbildung am Konservatorium abzuschließen. Trotz Claudias Vielseitigkeit an Stilen (z.B. Jazz/Flöte, Ethno, Irish Folk/Geige - je breiter das Spektrum, umso besser die Ausbildung) ist allerdings ein umfassendes Können in Klassik ohne Konservatorium nicht möglich. Ihr Hauptfach beim Studium ist - selbstverständlich - die Querflöte, Schwerpunktfach Geige. Nach erfolgrei-

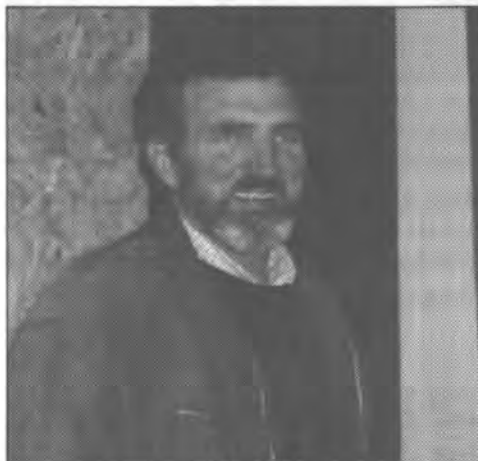


Foto: Verein für Kultur

Einen Dank an Toni Leismüller

Vor wenigen Monaten ist Toni Leismüller als Schulwart der Inzinger Volks- und Hauptschule in Pension gegangen. Damit haben aber auch alle Veranstalter und Benützer des Mehrzwecksaales einen stets verlässlichen Helfer verloren, der oft bis Mitternacht oder länger mit Rat und Tat zur Seite stand und immer noch mitaufräumte oder reinigte. Wenn auch manchmal versperrte Türen zu leisem Murren führten und „der Toni alles im Aug' hatte“, letztendlich war dies doch verständlich: sein großer Aufgabenbereich konnte nur mit der notwendigen Disziplin und entsprechendem Verantwortungsbewusstsein dem Steuerzahler gegenüber ordnungsgemäß bewältigt werden. Wir hoffen, daß es im Sinn aller veranstaltenden Vereine ist, dem Toni noch einmal für die gute Zusammenarbeit herzlich zu danken!

Verein für Kultur Inzing

„Ich habe meine Liebe zur Musik zu meinem Lebensinhalt und Beruf gemacht. Entstanden ist diese besondere Beziehung schon in meiner Kindheit beim Musizieren mit meinen Eltern und Geschwistern. Meine große Neugier hat mich von der Tiroler Volksmusik bis zur Weltmusik geführt. Die Ausbildung am Konservatorium lehrte mich die Disziplin und Schönheit der Klassik. Mein großer Freiheitsdrang verlockt und zwingt mich zum Experimentieren und läßt mich neue Klänge und Techniken entdecken. Ob in der Band, im Ensemble, im Orchester oder mit mir selbst auf einem Berggipfel - ich bin immer voll dabei und musiziere total gern! So kann ich Teil der Welt sein - „Die Welt ist Klang!“



Nahebeziehung zu diesen Menschen und deren Musik. Für ein bruchloses Spiel ist eine eigene Atmung (Zirkuläratmung) notwendig. Diese erlernte Technik findet nun ebenfalls bei der Querflöte Anwendung. Auch andere Experimente sind auf der Querflöte möglich, sie kann zwei, ja sogar dreistimmig gespielt werden! Diese Aufgeschlossenheit und Lernwilligkeit gegenüber Kulturen anderer Länder und Kontinente bildet einen wesentlichen Bestandteil ihrer Reisen. Ihre eigenen Erkenntnisse und ihr Verständnis für Weltmusik wirken sich dann umgehend auf ihren Unterricht in den Musikschulen aus und die Ausbildung der Kinder wird vielfältiger und weltoffener. **Hier ist auch ein außergewöhnliches Projekt zu nennen, für das Claudia und 5 SchülerInnen im Alter zwischen 5 und 13 Jahren der Musikschule Zirl folgenden Preis gewinnen konnten: Österreichischer Musikschulförderpreis für instrumentale und gesangspädagogische Initiativen. Anerkennungspreis für innovative, kreative neue Wege in der Musik und neue Wege im Un-**

terricht. Das Projekt: Amerika - Asien - Australien (eine musikalische Weltreise). Der Unterricht der Kinder liegt Claudia Beiler sehr am Herzen. Das spüren auch ihre Schützlinge - sie ist eine begehrte Lehrerin. Derzeit hat sie in Inzing ca. 30 QuerflötenschülerInnen und 2 GeigenschülerInnen.

Auch wenn Claudia Erholung und Inspiration in den Bergen, in der Natur braucht, ist ihre Flöte fast immer mit dabei. Allerdings sucht sie auch die sportliche Herausforderung und Abenteuer bei Rafting, Canyoning, Extremschitouren, Gletschertouren oder Eisklettern.

Derzeit wirkt Claudia Beiler bei folgenden Gruppen und anderen musikalischen Formationen mit:

- Flöte solistisch: Kirche, Vernissagen u.a.
- Städtisches Orchester Schwaz: Geige
- Kirchenmusik: Geige, Flöte
- Irish Folk: Geige, Flöte
- Tate topa: Didgeridoo, Trommeln, Flöte
- Jazzband: Flöte
- Volksmusik mit Eltern: Flöte, Geige ○

chem Abschluß 1996 sucht Claudia noch zielstrebig nach neuen musikalischen Perspektiven. Von Aborigines, die in die Schweiz angereist waren, lernt sie das Spiel auf wahrscheinlich einem der ältesten Instrumente der Welt - dem Didgeridoo. Sie findet durch Gespräche mit den Ureinwohnern Australiens eine



Von der Fink a paar kleine Urlaubsreime

Jetzt ist sie da, die Sommerzeit
mit aller Pracht und Herrlichkeit.
Das Fernweh treibt uns dann hinaus
aus unser'm so geliebten Haus.
Wir lassen alles lieg'n und steh'n,
und möchten ferne Welten seh'n.

Wir schwitzen an berühmten Stätten,
und schlafen teuer in fremden Betten.
Wir seh'n uns schöne Küsten an,
und stoßen mit neuen Freunden an -
auf Gesundheit und gute Wiederkehr!
Und kommen dann gerne wieder hier
in unser schönes Land TIROL!
Schönen Urlaub und „zum Wohl“!

Die Inzinger Fledermausfauna

Endbericht - Fledermausprojekt / Teil I

Mag. Anton Vorauer

Zur Person von Mag. Anton Vorauer: geboren 1968 in Baden bei Wien. 1988 Studium Biologie/Studienzweig Ökologie, Wahlfach Zoologie an der Leopold Franzens Universität Innsbruck. Berufserfahrung: Erstellung wissenschaftlicher Präparate am Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. 1994 Fledermausbestands-erhebung und Fledermausschutz in Tirol in der Umweltschutzabteilung des Landes. Seit Mai 1998 Anstellung beim WWF Tirol, für den Bereich Umweltbildung und Organisation. Verschiedene fotografische Arbeiten speziell im Bereich Natur und Makrofotografie.

Zwergfledermaus

Innerhalb der Säugetiere überbieten die Fledertiere alle anderen Gruppen in der Vielfalt ihrer Lebensweise. In den Tropen und Subtropen ernähren sich Fledertiere von Früchten, Nektar, Pollen aber auch Insekten, Fischen, Kleinsäugetern und Vögeln. Die Vampirfledermäuse (3 Arten) lecken das Blut aus Wunden von Vögeln und Säugern.

Unsere heimischen Fledermäuse ernähren sich ausschließlich von verschiedenen Arten von Gliedertieren, vor allem Insekten, die sie auf unterschiedliche Art und Weise erbeuten. Um ihrer habhaft zu werden, haben sie sich den freien Luftraum erschlossen und beherrschen diesen in der Nacht nahezu konkurrenzlos. Sie stellen ein unersetzliches Bindeglied in den bewohnten Ökosystemen, vor allem naturnahen Landschaften dar.

ALLGEMEINES

Flugfähigkeit

Dreimal wurde bei den Wirbeltieren das Fliegen unabhängig voneinander erfunden: bei den Flugsauriern, den Vögeln und den Fledertieren. Die Umwandlung der Arme und Hände zu Handflügeln (Chiroptera) ist perfekt gelungen. Von den Fingern ist nur der Daumen normal entwickelt und trägt auch noch eine Krallen. Die anderen Finger wurden stark verlängert, zwischen ihnen, den Körperseiten, dem Ober- und Unterarm und zumeist dem Schwanz spannt sich die Flughaut auf. Fledermäuse verfügen über eine von Vögeln nur in Ausnahmefällen erreichte Wendigkeit des Fluges. Die Jäger des freien Luftraumes wie Abendsegler oder Bulldogfledermäuse können

darüberhinaus erstaunliche Fluggeschwindigkeiten erreichen und werden von Laien auch heute noch mit Vögeln verwechselt.

Echoortung

Wohl nahezu unerreicht im gesamten Tierreich bleibt die Entwicklung des Echoortungsvermögens der Fledermäuse. Es dient den Tieren zur Orientierung während der nächtlichen Aktivitätszeit, aber auch für die Ortung ihrer Beutetiere. Die durch die Nase oder den Mund ausgestoßenen Ortungsrufe werden von der Umgebung oder den potentiellen Beutetieren reflektiert und geben den Tieren wertvolle Informationen. Zusätzlich zu den im Ultraschallbereich ausgestoßenen Ortungsrufen verfügen sehr viele Fledermausarten auch über zahlreich zumeist soziale Lautäußerungen, die zum Teil auch im menschlichen Hörbereich liegen. Darüber hinaus verfügen die meisten Fledermausarten über ein ausgezeichnetes Gehör, das ihnen ebenfalls bei der Jagd wertvolle Dienste leistet.

Nahrungserwerb-Fangmethoden

Wir beobachten jagende Fledermäuse zumeist nur an unseren Straßenlaternen, an denen sie die vom Licht angezogenen Insekten erbeuten. Fledermäuse verfügen aber über eine Fülle von Möglichkeiten, ihre Beute zu erjagen. Abendsegler, Bulldogfledermäuse und Zweifarbenfledermäuse jagen im freien Luftraum und fliegen nicht selten sogar untertags im Verein mit Schwalben und Seglern. Hufeisennasen, Wimper- und Langohrfledermäuse können nahe an und sogar in dichten

Fledermäuse gelten heute als die am stärksten bedrohte Säugetiergruppe Europas. Alle 24 in Österreich nachgewiesenen Arten stehen auf der Roten Liste der bedrohten Tiere Österreichs.

Aberglaube

Schon der Name dieser Handflügler gehört dem Aberglauben an. Lange betrachteten die Menschen die Fledermaus als fliegende Maus, als Mittelding zwischen Vogel und Maus oder gar als fliegende Ratte. Dieser Irrglaube ist teilweise auch heute noch verbreitet. Zuweilen hört man auch die Bezeichnung „Speckmaus“, weil man glaubte, das Tier fresse den Speck in den Rauchfängen, wo es häufig angetroffen wird. Nahezu alle Teile einer Fledermaus wurden für die unterschiedlichsten Zwecke mißbraucht: als Schießzauber, zur Liebesverführung, als Todesorakel, zur Abwehr gegen Hexen und sonstige böse Einflüsse und in der Volksmedizin.

Seit mindestens 50 Millionen Jahren leben Fledermäuse auf unserer Erde. Große Unge- wissheit herrscht über ihre Vorfahren. Sehr wahrscheinlich haben sie sich von kleinen insektenfangenden, kletternden Säugetieren entwickelt, aber eine geschlossene Entwicklungslinie fehlt bis heute.

Insgesamt kennen wir an die 1000 Arten weltweit. Damit stellen sie innerhalb der Klasse der Säugetiere die zweitgrößte Ordnung dar. Fledermäuse haben sich durch ihre hohe Anpassungsfähigkeit nahezu alle bewohnbaren Lebensräume dieser Erde nutzbar gemacht, der Großteil lebt jedoch in den tropischen und subtropischen Zonen unserer Erde. In Europa leben heute 30, in Tirol 21 verschiedene Arten.

ter Vegetation jagen, Großes und Kleines Mausohr erbeuten ihre Nahrung, zumeist Laufkäfer und Spinnen, am Boden. Die Wasserfledermaus hat sich darauf spezialisiert, Wasserinsekten von der Oberfläche von stehenden oder langsam fließenden Gewässern abzulesen.

Nahrungsbedarf

Im Laufe des Jahres erbeutet jede Fledermaus tausende von Insekten. Der Größe der jeweiligen Art und den Jagdstrategien angepaßt, erbeuten die Arten verschiedene Insektengruppen. So ernähren sich Hufeisennasen und Langohrfledermäuse hauptsächlich von Schmetterlingen, deren Flügel als Fraßreste im Falle der Langohren gerne unterhalb der Kolonien bzw. an eigenen Fraßplätzen gefunden werden können. Fast alle Nahrungs-

Intensivierungsmaßnahmen in der Land- und Forstwirtschaft oder dem Trockenlegen von Feuchtflächen passiert, jene Fledermauspopulationen, die in den betroffenen Landschaften jagen, ernsthaft in ihrer Existenz bedroht. Das Vorhandensein von „gesunden“ Fledermausbeständen ist deshalb in erster Linie von der Erreichbarkeit von insektenreichen Nahrungsgebieten abhängig.

Jahreszyklus

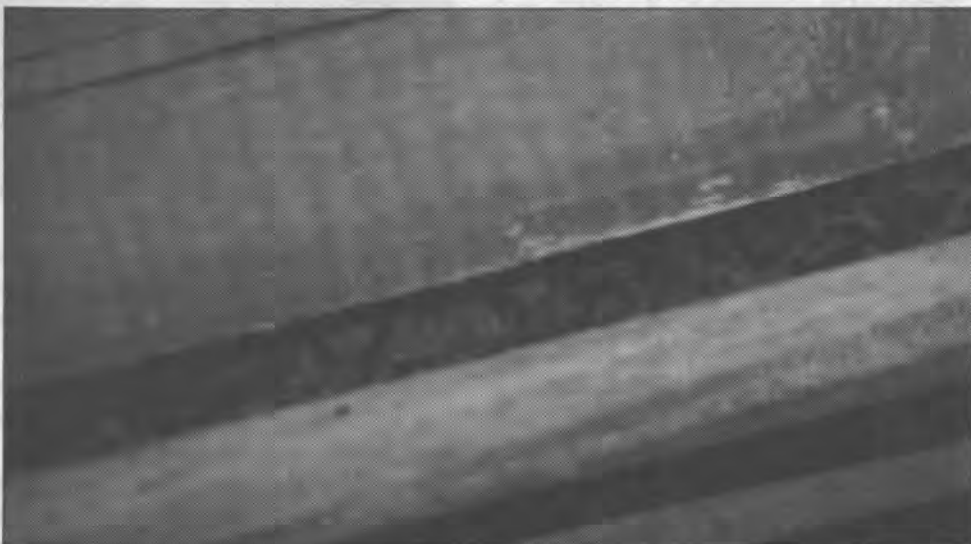
Die einheimischen Fledermäuse zeigen in ihrer Aktivität im Laufe eines Jahres einen ausgeprägten Zyklus. Die Zeit von Mitte November bis März verbringen die Tiere in Winterschlaf, der allerdings mehrfach von Aktivitätsphasen unterbrochen wird. Anschließend ziehen die Tiere in Zwischen- und Übergangsquartiere und treffen etwa Ende April/

Kolonien in den ungestörten Dachräumen von Kirchen, Schlössern, Burgen, anderen historischen Großbauten bzw. auch in privaten Gebäuden leben. Daneben bewohnen viele Arten auch kleine Nischen an menschlichen Bauwerken. Spaltenbewohner beziehen ihre Quartiere etwa unter Dachverschalungen, Fensterläden, Rolläden, unter Dachziegeln oder in Holzmeilern. Die Fledermauskolonien bedürfen aber ausgesprochener Ruhe in ihren Tagesquartieren. Unnötiges Betreten, Licht- und Lärmentwicklung oder gar das Anfassen von Tieren ist strikt abzulehnen. Viele Arten scheinen darüberhinaus überaus empfindlich zu sein, sodass unnötig gestörte Kolonien diese Quartiere auch verlassen können.

Baubewohnende Fledermäuse

Über Vorkommen, Verbreitung und Biologie baubewohnender Fledermäuse in Tirol ist wenig bekannt. Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass typische Baubewohner wie etwa der Große und der Kleine Abendsegler, die Rauhhaut- und die Bechsteinfledermaus hohle Bäume und Baumhöhlen (Spechthöhlen) bewohnen. Darüber hinaus liegen ihre Quartiere auch in Nist- und Fledermauskästen. Arten wie die Zwergfledermaus, die Wasserfledermaus oder das Braune Langohr sind in ihrer Quartierwahl nicht ausschließlich an einen Quartiertyp gebunden, und bewohnen auch Baumhöhlen und andere Spaltenquartiere. ○

Mehr über die verschiedenen bei uns heimischen Fledermausarten und Möglichkeiten, sie zu schützen, erfahren Sie in der nächsten Ausgabe der DZ.



Zwergfledermaus Wochenstube/Spaltenquartier

Fotos: Anton Vorauer

insekten fliegen in der Dämmerung oder bei Nacht; sie haben außer den Fledermäusen und Parasiten eigentlich keine nennenswerten Feinde. Fledermäuse können somit zur Verhinderung von Massenentwicklungen unter diesen Insekten, darunter befinden sich auch gefährliche Wald- und Obstbaumschädlinge, beitragen.

Jagdraum

Unsere Fledermäuse sind zumeist konservative und anspruchslöse Jäger, die überall dort jagen, wo genügend Nahrung vorhanden ist. Die besten Fledermausgebiete liegen demnach in insektenreichen Landschaften wie naturnahen und abwechslungsreichen Waldgebieten, Heckenlandschaften und Feuchtgebieten. Darum sind durch fortschreitende Veränderung und Zerstörung von natürlichen und naturnahen Lebensräumen, wie dies etwa durch

Anfang Mai in ihren Sommer- und Wochenstubenquartieren ein. Als Wochenstuben werden Ansammlungen von Weibchen bezeichnet, die sich für die Zeit der Aufzucht ihrer Jungen zu Kolonien zusammenschließen. Die Männchen verbringen den Sommer oftmals einzeln, manche Arten auch in Männchengesellschaften. Mit dem Flüggewerden der Jungtiere lösen sich die Wochenstubengesellschaften wieder auf. Die Tiere verbleiben entweder noch eine gewisse Zeit in den Quartieren oder ziehen sofort in Zwischen- und Paarungsquartiere.

Gebäudebewohnende Fledermäuse

Oftmals liegen ihre Wochen- und Tagesquartiere in großer räumlicher Nähe des Menschen in oder an menschlichen Behausungen. Die Tiere können in zum Teil kopfstarken

Achtung

FLEDERMAUS - FANGNACHT

am Freitag 13. August 1999 in
Innsbruck / Hofgarten

bei Schönwetter:
Kinderprogramm ab 18.00 Uhr
bis 21.00 Uhr Fangnacht
ab 21.00 Uhr
FLEDERMAUSVORTRAG

bei Schlechtwetter:
ab 21 Uhr nur
FLEDERMAUSVORTRAG

AUS DER DORFCHRONIK Pfarrkirche St Peter u. Paul - INZING

Die älteste Kirche Inzings soll 1260 von Bischof Bruno eingeweiht worden sein. Schulleiter Nagele erwähnt in seiner Chronik, daß sich in der Kirche, die vor dem jetzigen Gotteshaus stand und 1776 niedergerissen worden war, eine Tafel befand; auf dieser war die oben erwähnte Weihe vermerkt.

1310, also fünfzig Jahre später, fand die zweite Kirchenweihe in unserem Dorfe statt. Es fällt auf, daß in vielen Ortschaften erstmals für das 13. u. 14. Jhd. Kirchen erwähnt werden. Das dürfte wohl so zu erklären sein, daß zu Anfang des 13. Jhd. die Bevölkerung sich stark vermehrte, sich aber nicht weiter verstreuen konnte, da es kaum noch Siedlungsmöglichkeiten gab. Die Dichte der Bevölkerung nahm zu. So wurde es notwendig, bestehende Kirchen zu vergrößern oder neu zu errichten. Es ist aber kaum anzunehmen, daß sich die Zahl der Inzinger innerhalb von fünfzig Jahren so rasch steigerte, daß es notwendig war, eine neue Kirche zu errichten. Es wäre möglich, daß ein Elementarereignis, ein Brand oder eine Mur, das alte Dorfheiligtum zerstört hatte und nun unsere Vorfahren zwang, ein neues zu erbauen. Die neue Kirche weihte Bischof Johann III. (Wulfing). Der heute noch vorhandene Weihebrief vom 15.12.1311 hat folgenden Wortlaut (in deutscher Übersetzung):

„Wir, Johannes, Bischof von Brixen, haben im Jahre des Herrn tausend dreihundert zehn am fünften Wochentage nach dem Feste der Himmelfahrt der Jungfrau Maria die Kirche zu Inzingen vorzugsweise zu Ehren der heiligen Apostel Petrus und Paulus geweiht und haben bestimmt, der Jahrestag ihrer Weihe sei auf den ersten Sonntag vor dem Feste des heiligen Apostel Andreas zu verlegen.“

Die älteste uns bekannte Stiftung für Inzing stammt aus dem Jahre 1365 und gilt für diese Kirche. Sie bezieht sich auf einen Jahrtag.

Für den Bestand dieser Kirche liegen auch zwei Dekrete (4.01.1360 u. 4.08.1384) vor, womit den Besuchern der Peterskirche in Inzing ein 40tägiger Ablass verliehen wird.

1451 ist wieder das Jahr einer Kirchenweihe. Über diese Weihe ist im Landesarchiv eine Urkunde vorhanden, aus der hervorgeht, daß der Brixner Bischof Andress die Weihe vornahm. Es sind keine Gründe bekannt, warum nach 140 Jahren abermals ein Neubau oder eine Vergrößerung notwendig waren. Inzing hatte damals mit Hatting ca. 350 Einwohner. Hatting besaß in dieser Zeit eine eigene Kirche. In dem eben erwähnten Raum Inzing gab es zu dieser Zeit 77 Häuser, 200 Jahre später 78. Also dürfte kaum eine vermehrte Einwohnerzahl die Ursache eines neuen Kirchenbaues gewesen sein. Viel-



leicht zwang der Brand, dem lt. Chronik das Schlößl und ein Teil der Kirchgasse zum Opfer gefallen sein soll, unsere Vorfahren zu einem Neubau.

Die Längsachse der Kirche verlief nicht wie bei der heutigen von Osten nach Westen, sondern von Norden nach Süden.

Kaum 80 Jahre später beschäftigten sich unsere Vorfahren wieder mit einem Kirchenbau. Die Urkunde vom 8. Juli 1527 berichtet von diesem Vorhaben, erwähnt aber nichts von einer Weihe. Nichts deutet darauf hin, daß die Bauarbeiten etwa eine Erneuerung des alten, 1450 errichteten, Heiligtums betreffen. Offenbar war es ein Neubau. Auf unserem Gottesacker standen also – so befremdend es auch anmutet, zwei kleine Kirchen. Es wird vermutet, daß dieser Bau die „Anna – Kapelle“ war.

Die „Anna- Kapelle“

Eine Urkunde datiert mit 26. Juli 1613, welcher zu entnehmen war, daß der damalige Dekan von Flauring, Michael Egg, der wohlgeborenen Frau Ursula von Völs, geb. Fiegerin zu Hirschberg eine alte, unausgebaute allseits auffällige und noch ungeweihte Kapelle verehrt und geschenkt hat. Dieses Bauwerk stand teils auf dem Friedhof, teils auf dem Grund des Martin Steiner.

Es kann wohl mit großer Sicherheit an-





Fotos: Georg Wanner

genommen werden, daß diese Anna-Kapelle mit dem 1527 errichteten Bau im Friedhof identisch war.

1685 fand die Ehegattin des Leopold Gaßler, Frau Gertraud, in einer Kammer das Inzinger Gnadenbild. Gaßler veranlaßte, daß für die Verehrung des Bildes eine eigene Kapelle errichtet wurde. Dazu hatten sie schon nach wenigen Monaten (14.8.1686) von der kirchlichen Behörde die Bewilligung bekommen, allerdings mit der Einschränkung, daß die Kapelle keinen Zugang von außen haben darf.

Eine Urkunde vom 16.7.1712 spricht davon, daß ein vorhandener Turm abgebrochen und ein neuer errichtet wurde. Die Gesamtbaukosten betragen 7 659,29 Gulden. Es ist der heute noch stehende gotische Turm. Mit 65 Meter gehört er zu den höchsten Türmen in der Umgebung.

Unser Dorf war ein Wallfahrtsort geworden; das verpflichtete! Doch hätten alle Gründe nicht ausgereicht, in kurzer Zeit ein so schmuckes Gotteshaus zu errichten, wenn unsere Dorfbevölkerung nicht von außergewöhnlicher Opferfreudigkeit, frommem Glauben und Einigkeit erfüllt gewesen wäre.

Als die Inzinger das jetzige Gotteshaus erbauten, brachen sie die inzwischen baufällige St. Anna-Kapelle ab. Die darauf hinweisende Urkunde vom 24.08.1799 nennt auch den Grund für diesen Abbruch. „zur Eroberung eines größeren Platzes und Freithofes“.

Um einen geräumigen Bauplatz zu gewinnen, entfernten unsere Vorfahren also die beiden alten Kirchen im Friedhof. Nur der Turm blieb für den neuen Bau erhalten.

Unsere Kirche wurde unter dem Benefizianten Josef Strickner erbaut. Er wirkte von 1768 bis 1799 in Inzing.

In erstaunlich kurzer Zeit, nämlich von 1777 bis 1779, war der Kirchenbau beendet. Am 8. Juli 1780 weihte Fürstbischof Josef Graf Spaur die neue Kirche samt fünf Altären ein.

Seit 1773 wirkte der kunstsinnige Georg Tangl als Pfarrer und Dekan in Flauring.

Während seiner Brixner Tätigkeit lernte Tangl den Götzner Baumeister Franz Singer als wertvollen Fachmann kennen und schätzen. Zwischen beiden entwickelte sich ein Vertrauensverhältnis.

So ist es verständlich, daß von diesen beiden Impulse ausgingen, die unseren Ahnen Mut, Opfergeist und Ausdauer für ihr großes und schönes Werk einflößten. Es ist erwiesen, daß Dekan Tangl persönlich den Grundstein zur Inzinger Kirche legte und Franz Singer als Baumeister tätig war. Man nimmt an, daß Tangl auf die Planung der Kirche Einfluß genommen hatte.

Franz Singer (1724 – 1789) aus Götzens entstammt einer berühmten Baumeisterfamilie. Sein berühmtestes Werk schuf er in seiner Heimat Götzens. Von ihm stammen auch die Stukkaturen im Inneren unserer Pfarrkirche.

Bei der Restaurierung des Altarraumes in den letzten Wochen, konnten Reste der vermutlich 1451 erbauten Kirche festgestellt werden. Genauere Untersuchungen werden derzeit vom Denkmalamt durchgeführt.

Wanner Georg, Dorfchronist

Bauernprodukte ab Hof

ABENTHUNG FRIEDL, Biobetrieb

Toblaten 4, Tel. 88417

Milch, Kartoffeln,

Rind-Mischpakete nach Vereinbarung,
trockene Bretter (Fichte, Föhre)

GASTL KLAUS, Biobetrieb

Toblaten 2, Tel. 87445

Milch, Dinkel, Roggen, Weizen, Triticale,
Kartoffeln, Himbeeren, Zuckermais, Speise- und
Zierkürbisse, Rind-Mischpakete,
1/2 Schwein auf Bestellung.

GRIESSER PAUL

Toblaten 12, Tel. 88287

Wir haben unseren Legehennenbetrieb von
Batterie- auf Bodenhaltung umgestellt.
Direktverkauf jeden Dienstag von 13 - 18 Uhr.

GASTL JOSEF

Hauptstraße 38, Tel. 87026

ab Herbst Lammfleisch küchenfertig zerlegt

GASTL Walter, Biobetrieb

Hube 2, Tel. 87002

ab November Baby-Beef aus Mutterkuhhaltung.
Baby-Beef ist Jungrindfleisch von Kälbern, die
ausschließlich mit Muttermilch und Futter vom
eigenen Biobetrieb aufgezogen werden. Den
Sommer verbringen die Tiere auf der Alm.

GASSLER OSWALD

Hauptstraße 17, Tel. 88215

Milch,

Schnaps - Sortenreine Apfelbrände

GRUBER ERWIN

Giggelberg 5, Tel. 88239

Eier aus Freilandhaltung

HASLWANTER JOHANN

Hauptstraße 16, Tel. 88042

Milch

KNEISL ALOIS

Salzstraße 10, Tel. 88168

Milch

MAIZNER HERMANN

Eben 6, Tel. 88189

eigener Hofladen

Milch, Kartoffeln,

Speck, Wurst, Haus- und Grillwürstl

PRANTL OTTO

Kohlstatt 29, Tel. 87449

Milch, Kartoffeln ab Herbst

WILD JOSEF

Hauptstraße 6, Tel. 88210

Milch, Brennholz

ZIEGLER JOHANNES

Hube 11, Tel. 88181

Milch

Die Götzner Malerfamilie Kirchebner

Nach der Glanzzeit mittelalterlicher Kunst gab es in Tirol im 18. und im beginnenden 19. Jahrhundert wieder eine Hochblüte der Malerei. Kein anderes Bundesland Österreichs besitzt eine so ausgeprägte Eigenart in seiner Kultur und folglich eine größere Unabhängigkeit von Wien wie Tirol. Die neuerbauten Kirchen und Festräume forderten festliche Dekorationen. Das Freskogemälde, das am Anfang der Entwicklung nur in kleinen Feldern an den Wänden und an der Decke angebracht worden war, eroberte sich die großen Gewölbeflächen und Kuppeln, die mit figurenreichen und prunkvollen Erzählungen ausgestattet wurden. Deckenfresken scheinen die Räume nach oben zu öffnen und den Himmel in Lichtströmen sichtbar werden zu lassen.

Unser Land ist nicht denkbar ohne die zahlreichen namhaften Tiroler Künstler wie die Maler Anton Gumpp, Paul Troger, Michelangelo Unterberger, Johann Holzer, Josef Mages, Martin Knoller, die Bildhauer Balthasar Moll, Anton Sturm, Jakob Schletterer und Franz Zauner, um nur die wichtigsten zu nennen. Die sind vor allem durch ihr Schaffen im 18. Jahrhundert auch außerhalb unseres Landes der Fachwelt bekannt und genießen einen hohen Stellenwert in der Tiroler Kunstgeschichte des Barocks und der Romantik.

Die aus Götzens und Birgitz stammende Malerfamilie Kirchebner zählt zu den bekanntesten Meistern der Fresken- und Tafelmalerei. Die Familie trat vor allem in Nordtirol durch Arbeiten für die Kirchen in Birgitz, Axams, Inzing und St. Michael in Gnadewald in Erscheinung.

Am 1.6.1702 wird **Anton Kirchebner** als Sohn der Eheleute Jakob Kirchebner von Grinzens und der Margareta Span von Sellrain in Axams geboren. Erste fachliche Anweisungen hat er in seinen Kinderjahren bei dem allzufrüh verstorbenen Johann Geyer (1711) in Innsbruck erlernt. Desweiteren erwarb sich Kirchebner wahrscheinlich sein malerisches Rüstzeug bei den Ginern aus Thaur, auch Anton Zoller kommt hierfür in Frage sowie einige Gehilfenjahre bei Mölk sind nicht auszuschließen. Genaue Aufzeichnungen über seine Ausbildung existieren nicht.

1721 schuf Anton Kirchebner das früheste von ihm bekannte Tafelbild in der Roten Kapelle in Sellrain, die eine Darstellung

der Beweinung Christi zeigt und neben der Jahreszahl die Signatur A.K. aufweist. Die frühesten selbständigen Freskomalereien von ihm in St. Michael in Gnadewald sind mit 1730 datiert.

Anton Kirchebner heiratete am 30. Juli 1732 in Götzens dreißigjährig seine erste Frau Maria Rangger (er ging eine zweite Ehe am 26. Jänner 1761 mit Ursula Tanzer ein).

Am 16. Dezember 1736 wurde sein erster Sohn (aus erster Ehe) **Franz Xaver** geboren, der seine Ausbildung an der Wiener Akademie unter Hauzinger (als Freskant), weiters bei Sambach und Meytens absolvierte. Nach der Rückkehr aus Wien hielt er sich ständig in Götzens auf, von wo aus er seine künstlerische Tätigkeit aufnahm. In den Archiven wird berichtet, daß Franz Xaver Kirchebner die Kirchen von Umhausen, Vill und Mutters und noch zahlreiche andere mit Fresken ausgeschmückt hat. Er starb am 15. November 1815 im Alter von 79 Jahren in Götzens.

Josef Anton Kirchebner, geboren am 25.2.1757 in Götzens, gestorben am 12.1.1839 im hohen Alter von 82 Jahren in Birgitz. Auch er hielt sich einige Zeit in Wien auf. Er heiratete in Axams am 24.1.1780 Anna Hofer und war als Fresko- und Tafelmalerei tätig. Sein Schaffen läßt sich, wie das seines Bruders Franz Xaver, über mehr als drei Jahrzehnte verfolgen.

Karl Felix Kirchebner, geboren am 14.11.1785 in Birgitz, gestorben am 19.11.1840 in Innsbruck-Mariahilf; Sohn von Josef Anton. Über eine künstlerische Tätigkeit ist nichts bekannt. Er zog 1819 nach Innsbruck, wo er bis 1826 als Maler erwähnt wird. Im Totenbuch der Pfarre Mariahilf als Kunstmaler bezeichnet. Werke unbekannt. Vater des Peter Paul, Johann und Alois Kirchebner.

Peter Paul Kirchebner, geboren am 29.6.1812 in Götzens, gestorben am 4.9.1846 in Fügen. Der begabteste der drei Söhne, besuchte als Stipendist die Akademien von München unter Peter Cornelius, sowie jene von Wien und Venedig. Er zeichnete nach der Antike und nach der Natur und hat ausgezeichnete Fortschritte gemacht. Das Ferdinandeum besitzt von ihm mehre-

re Ölgemälde. 1836 zeichnete er die Bilder des Einbandes des von Anton Emmert in Innsbruck herausgegebenen Almanachs und um 1843/1844 zwölf Blätter "Neueste Volkstrachten aus Tirol", lithographiert von seinem Bruder Alois (erschieden 1844 bei Josef Schöpf in Innsbruck). Peter Paul Kirchebner starb an den Folgen einer schweren Erkältung und wurde auf dem Friedhof in Fügen begraben.

Johann Kirchebner, Maler und Lithograph, geboren am 23.11.1813 in Axams, Todesjahr unbekannt.

Reichte 1838 beim Ständ. Congress in Innsbruck ein Gesuch um ein Stipendium zur Ausbildung in der Lithographie ein. Er war einige Zeit in der lithographischen Anstalt J. Schöpf in Innsbruck tätig. 1848 in Neapel nachweisbar. Auswanderung um 1850 in die Vereinigten Staaten.

Alois Kirchebner, geboren am 10.5.1821 in Innsbruck, gestorben am 10.4.1848 in Hötting.

Lithographierte 1844 nach einer Zeichnung seines Bruders Peter Paul Kirchebner eine Folge von zwölf Blättern "Neueste Volkstrachten aus Tirol", erschienen in der lithographischen Anstalt Josef Schöpf in Innsbruck.

Im westlichen Mittelgebirge taucht der Name Kirchebner noch zweimal in Zusammenhang mit künstlerischer Tätigkeit auf; die genauen verwandtschaftlichen Beziehungen zur Nachkommenschaft des Götzner Barockmalers **Anton I Kirchebner** bedürfen jedoch noch der Klärung: 1750 wurde in Oberperfuß der Kartograph und Zeichner **Anton II Kirchebner** geboren, Schüler und Gehilfe des Kartographen und Landvermessers Blasius Hueber, der später selbständig Mappingsarbeiten durchführte und im hohen Alter von 81 Jahren in seinem Geburtsort Oberperfuß am 3. März 1831 starb.

Aus Birgitz gebürtig war der Biedermeiermaler **Anton III Kirchebner** (1821 bis 1868). Man kennt von ihm tirolische Genrebilder, Landschaften, Porträts und religiöse Tafelbilder nazarenischer Richtung. Über seinen künstlerischen Werdegang ist nichts bekannt. In den fünfziger Jahren hatte er sich in Bozen niedergelassen, wo er ledigen Standes im Jahre 1868 starb.



Fresko der zweiten Kuppel in der Inzinger Pfarrkirche "Auffindung des Gnadenbildes"

Foto: Oberthanner Hans

Josef Kirchebner und sein Bruder Fanz Xaver haben gemeinsam in den Jahren 1779/1780 in der Pfarrkirche Inzing die Deckenmalereien (1. Kuppel, Die Schlacht zu Lepanto), und Vater Anton Kirchebner hat die Chorkuppel gemalt. Das Thema, die Heilung des Lahmen an der Porta speciosa durch die Apostel Petrus und Johannes, bot dem Maler die Gelegenheit, eine besonders dekorativ wirkende architektonische Kulisse in der Mitte des Bildfeldes aufzubauen. Mit feinem Empfinden werden in symmetrischer Verteilung einzelne Figurenpaare als Staffage auf die Treppe gesetzt. Über der konchenartig (Nischenwölbung) zurückspringenden Kulisse öffnet sich der Freiraum mit dem in einer Engelsglorie als Sieger schwebenden Heiland. Die Lockerheit der ganzen Komposition und das leichte, zarte Kolorit lassen an eine Datierung um 1750 denken, doch ist das Gemälde erst 1779 entstanden. Die in Grisailen (Malerei in Grautönen) gemalten Zwickelbilder des Chorjoches stellen den Sturm auf dem Meere, die Fußwaschung, das Letzte Abendmahl und die Verklärung auf dem Berge Tabor dar. Der Vater Anton Kirchebner, von dem offenbar die Entwürfe für die gesamte Ausmalung stammen, hat auch an der zweiten Kuppel im Schiff, die die Verehrung des Inzinger Gnadenbildes zum Inhalt hat, noch mitgearbeitet, ehe er am 17. August 1779 - welche eine Tragik im Hinblick auf das Thema - vom Gerüst stürzte und dabei ums Leben kam.

Die Flachkuppel des zweiten Joches gilt allgemein als das Werk des älteren der beiden Söhne, des Franz Kirchebner. Die von großer Feierlichkeit getragene Szene ist in einen ge-

schlossenen Kuppelraum mit Säulenstellungen verlegt. Derartige Kuppelräume von mehr oder weniger reicher architektonischer Disposition (Anordnung) begegnen uns öfters in der barocken Deckenmalerei Tirols z.B. in Neustift bei Brixen, Telfes und Weer. Die Komposition beruht offenbar auf einem Entwurf des Vaters: Über Treppen längs des Flachkuppelrandes ist in strenger Symmetrie der Bildaufbau angeordnet; in der Mitte unter der Laterne der Altar mit dem von einem Baldachin umgebenen Gnadenbild, links davon Leopold Gassler, in dessen Haus das Gnadenbild gefunden wurde, hinter ihm schutzflehende Wallfahrer aus bürgerlichen, rechts die Gruppe der Wallfahrer aus bäuerlichen Kreisen. Das in kräftigen Farben sehr sauberlich und exakt gemalte Bild weist im einzelnen sehr feine koloristische Details auf. Durch tonreiche Aufhellung des Lokaltones ist die Modellierung der Gestalten ausgezeichnet wiedergegeben, und die Gesamtwirkung ist nahezu aquarallartig.

Die Grisailen in den Zwickeln des zweiten Joches, lockerer und großzügiger in der Zeichnung als jene im Chor, stellen die Verkündigung, die Geburt Christi, die Beschneidung und die Flucht nach Ägypten dar. Die Darstellungen des ersten Joches, gewiß von derselben Hand, beinhalten Ruhmestaten von Frauen des Alten Testaments, der Judith, Jael, Esther und Rebekka. Der Stil und die Malweise der Grisailen der beiden Joche des Schiffes deuten auf dieselbe Hand, die das Deckenbild der zweiten Kuppel gemalt hat.

Merklich verschieden in Charakter, Aus-

druck und Farbgebung sowie stark abweichend im Stil der Zeichnung sind die Reiter-szenen des ersten Joches die im Volksmund der "Inzinger Roßhimmel" genannt werden. Sie sollen den durch den Rosenkranz errungenen Sieg in der Schlacht von Lepanto darstellen. In den Lüften schwebt die Muttergottes, die dem hl. Dominikus und der hl. Katharina von Siena den Rosenkranz austeilt. Die Figuren der letztgenannten Heiligen sind korrekt in der Zeichnung und delikate in der Farbgebung. Die Reiterfiguren wirken aber sehr hölzern, sie ähneln sehr den Reitern auf Weihnachtskrippen.

Inzing fällt in die Spät- und Reifezeit Anton Kirchebners. Zwischen seiner ersten

Freskoarbeit in St. Michael in Gnadewald (1730) die noch etwas unbeholfen ausfällt, bis zu den Deckenbildern von Trins (1755) verstrich ein Zeitraum von fünfzehn Jahren, die wesentliche Fortschritte in der Zeichnung und Komposition sowie auch in der Farbgebung zeitigten. In die guten Jahre Anton Kirchebners fallen noch die Malereien in der Pfarrkirche von Pettneu am Arlberg (1759). Nach der Mitte der sechziger Jahre läßt die Spannung nach, das zierlich-rokokohafte Gehaben der Figuren weicht einer ruhigeren Haltung, die schon die ersten Einflüsse des Klassizismus erkennen lassen.

Anton Kirchebner und seine beiden Söhne gehören dem Ausklang der Rokomalerei in unserem Lande an. Sie waren alle drei tüchtige Handwerker, Landmaler, die alle anfallenden Arbeiten übernahmen und zur Zufriedenheit ihrer Auftraggeber ausführten, aber nicht in einem höheren Sinn als schöpferische Begabungen anzusehen sind. Wie unzählige ihrer Zeitgenossen, haben auch sie von der graphischen Produktion ihrer Zeit Gebrauch gemacht, auch wenn sie das Invenit (Vermerk auf graphischen Blättern vor dem Namen des Künstlers, der die Originalzeichnung schuf) auf ihre Signaturen setzten. In ihren Arbeiten spiegelt sich das Wollen und der Geschmack ihrer Zeit, mag auch die rein künstlerische Leistung nicht allzuhoch zu bewerten sein.

In Tirol, vor allem in Nordtirol, verstand man es im 18. Jahrhundert, mit der Zeit zu gehen. ○

Quellenangaben entnommen aus "Tiroler Heimatblätter" Heft 10/12

Die Zeugen der Vergangenheit

Folgender Artikel ist ein Auszug eines Beitrages von Hans Oberthanner in der Zeitschrift "Tiroler Chronist" aus dem Jahr 1984, der aufzeigt, mit welcher Liebe zu unserem Dorf immer wieder viele Idealistinnen und Idealisten in unserem Dorf bereit sind, einen wesentlichen Beitrag für eine funktionierende Dorfgemeinschaft zu leisten.

"Wie man in Inzing das Gedenkjahr "175 Jahre Tiroler Freiheitskampf" feiert

Bereits im Jänner dieses Jahres lud die Gemeinde Inzing die Mitglieder des Kulturausschusses, der Erwachsenenschule und den Dorfchronisten zu einer ersten Aussprache ein. Dabei gelang es bereits an zwei Abenden, ein dem Gedenkjahr entsprechendes, würdiges Programm zu erstellen, das unter anderem folgende Aktivitäten in unserer Gemeinde vorsieht:

- a) Eine Ausstellung "Die Zeugen der Vergangenheit",
- b) Einweihung eines Kalvarienberges und Kreuzes am neuen Damm des Rückhaltebeckens,
- c) Spatenstich zum Bau eines neuen Altersheimes mit anschließendem Dorffest,
- d) DIA-Vortrag über eine Bergbesteigung im Himalaya,
- e) Errichtung von zwei Kinderspielplätzen,
- f) Ausbau des neuen Schützenheimes in der Hauptschule,
- g) Ausstellung über den Inzinger Portraitmaler Prof. Josef Schretter,
- h) Abschlußfeier zur Verbauung des Enterbaches.

Es war uns allen von vorneherein klar, dass das vorgesehene Programm nur in gemeinschaftlicher Arbeit aller Vereine des Dorfes mit ihren Mitgliedern und allen Idealisten und freiwilligen Helfern erfolgreich abgewickelt werden kann. Schon im März begannen Mit-

glieder der Erwachsenenschule unter der Leitung von Ing. Hermann Thurnbichler und der Dorfchronist mit den Vorbereitungen zur Ausstellung "Die Zeugen der Vergangenheit", die den Reigen der Veranstaltungen zu diesem Gedenkjahr eröffnen sollte. Sie sollte eine stolze Bilanz der geistigen und kulturellen Werte in unserem Dorf in Gegenwart und Vergangenheit vermitteln.

In wochenlanger Arbeit suchte man Bauernhöfe und Handwerker auf und durchstöberte viele Schuppen und Dachböden und es gelang erfreulicherweise sehr bald, das zur Ausstellung notwendige Material zusammenzutragen. Dabei war es für uns eine große Überraschung, dass in unserer vom "Wegwerfdenken" beherrschten Zeit doch noch so viel wertvolles Kulturgut vorhanden war. Ja, es mussten sogar viele von den Besitzern selbst mit Begeisterung herbeigebrachte Leihgaben leider zurückgewiesen werden, da selbst der große Saal des Gasthofes Wanner sie beim besten Willen nicht mehr aufnehmen konnte. Inzwischen wählte ich als Dorfchronist aus der in sieben Jahren erarbeiteten Bildchronik die zum Thema der Ausstellung passenden rund 500 Bilder aus. Diese sollten einen Querschnitt der Geschichte des Dorfes und seiner kulturellen, geistigen und wirtschaftlichen Werte vermitteln und gleichzeitig die rund 400 gesammelten Gegenstände bäuerlicher und handwerklicher Kultur, sowie praktische Dinge und Geräte des täglichen

Gebrauchs sinnvoll ergänzen. So gelang es dann, in zäher, ausdauernder Kleinarbeit, das gesamte Bild- und Ausstellungsmaterial in guten Einklang und Beziehung zueinander zu bringen. Die "Zurschaustellung" der Gegenstände und Bilder gelang unter Beiziehung des einheimischen Dekorateurs Rüdiger von Coreth gemeinsam mit Frau Luise Schärmer aus unserem 8-köpfigen Arbeitsteam in vorzüglicher Wei-



Fotos: Hans Oberthanner

se. In der Mitte des Saales wurden die Geräte und Werkzeuge bäuerlicher und handwerklicher Kultur auf einem Podium erhöht zur Schau gestellt, die Küchen und anderen hauswirtschaftlichen Geräte auf Tischen. Die Fotos und restlichen Geräte und Werkzeuge an den Seitenwänden, während die wertvollen Kunst- und Schmuckgegenstände, sowie Bücher und Urkunden in, von der Tiroler Handelskammer dankenswerterweise zur Verfügung gestellten, Vitrinen an der lichterhellten Fensterseite untergebracht wurden. Die Stirnseite des Saales schmückte sinnvoll ein von zwei Schützenfahnen flankiertes Andreas Hofer-Bild. Leiterwagen, Pflüge und andere größere landwirtschaftliche Geräte und Fahrnisse standen im Obstgarten vor dem Ausstellungsraum und gaben neben wehenden Fahnen dem Ausstellungsort ein ländlich-festliches Gepräge. Mehrere, dem Sinn der Ausstellung entsprechende Transparente ergänzten im Ausstellungsraum das Gesamtbild der Ausstellung unter anderem mit den Worten: "Die Erinnerung ist das einzige Paradies auf Erden, aus dem man nicht vertrieben werden kann!"

Um diese schöne Ausstellung auch einem breiteren Publikum und volkskundlich Interessierten bekannt zu machen, hatte man das ORF-Landesstudio Tirol zu einer Hörfunkaufnahme eingeladen, die Herr Ernst Griesser von Radio Tirol in seiner bekannt volkstümlichen und gemütlichen Art bewerkstelligte. Diese Sendung wurde am Samstag, den 5. Mai unter Beiziehung von Bandaufnahmen der Musik Inzing, des Männergesangsvereines Friedrichslinde und der Familie Beiler aus Inzing ausgestrahlt und fand großes Echo vor allem bei der Inzinger Bevölkerung. ○



Berge erklimmen auf Schusters Rappen

Zu meinen Berufskollegen in Innsbruck zählte eine Familie aus Zirl, und der Ehemann war ein ausgesprochener Bergfex. Es gab, seinen Schilderungen nach, kaum einen Berg in Europa, wo er nicht schon den Gipfel erklommen hatte. Er konnte darüber so begeistert erzählen, dass ich voller Freude zustimmte, als sie mir vorschlugen, eine Woche am Berg mit ihnen mitzumachen. (Ich konnte damals noch nicht ahnen, dass ich einmal im Schatten dieser Berge leben würde, nämlich unserer südlichen Gipfel!) Sorgfältig untersuchte er meinen Rucksack, ob ich als „Neuling“ nicht Zeug mitschleppe, was nicht auf den Berg gehört. Na, für's erste machte ich einen guten Eindruck! Dann ging's ans Wandern! Vom Bahnhof Rietz zur PETER ANICH-HÜTTE war das erste Ziel. Heute nur bis zur Hütte, morgen sehen wir

weiter! Der Weg ging natürlich ständig bergan.

Ich hatte mir sagen lassen: immer gleichmäßig gehen, gemächlich, ja nicht rasten, denn dann geht es längst nicht mehr so gut! Oh - oh - wo ist die Kondition? Ich will nicht behaupten, dass man wegen mir in die Dunkelheit kam - es waren ja schließlich seine Frau und die beiden Kinder (6 und 9) auch noch dabei, aber es wurde dunkler und dunkler. Schließlich meinte der Bergfex, er wolle vorseilen zur Hütte, damit der Hüttenwirt nicht schlafen geht und zusperrt. Er legte uns in alle Abzweigungen des Weges Reisig als Sperre, damit wir nicht auf einen falschen Steig geraten konnten. Nach einiger Zeit war er schon wieder zurück, labte uns mit Traubenzucker und Getränken. Und nun waren wir in kurzer Zeit bei der Hütte. Ich

weiß nicht mehr, haben wir noch was gegessen oder so - jedenfalls hab ich tief und fest geschlafen und mußte am nächsten Morgen wacherüttelt werden.

Mein erster Alpengipfel

Es war ein herrlicher Tag - frisch und rüstig ging es nun wieder bergauf, dem Rietzer Grieskogel zu. Ich ging heute schon viel zügiger, ich kam mir „eingelaufen“ vor. Dann der Moment, wo man zum erstenmal über den Grat ins andere Tal nach Kühtai schauen konnte! **Herrlich!** Ich kam mir vor wie ein Vogel (wen wundert's), der hoch oben diese Aussicht genießt! Der jüngste Sohn wurde nun mit einem Seil am Vater gesichert. Und derweil dort die „Seilerei“ in Arbeit war, bin ich

auf einmal vom Höhentrieb befallen worden und mit dem älteren Buben ab, und dem Gipfel entgegen! Eigenartigerweise spürt man die letzten Meter keine Müdigkeit oder Mattigkeit und hat nur einen Wunsch: **ICH WILL OBEN SEIN!** Als **ERSTE** von uns kam ich auf den Gipfel des Rietzer Grieskogels! Jubel!! Mein, Gott, ist das schön, diese Aussicht, dieses Gefühl, dieser Sieg über alle Müdigkeit und Bedenken. Es war ein einmaliges und erstmaliges Gefühl für mich! Mein erster Alpengipfel und dann gleich 2884 m! Lange blieben wir oben, ich wollte gar nicht mehr herunter von diesem Thron! Und natürlich freute mich auch das Lob der Zirlers über meine Trittsicherheit und Bergbegeisterung.

Weitere Berggipfel die wir erkommen

In den nächsten Tagen gingen wir von Hütte zu Hütte und von Gipfel zu Gipfel, wie kleiner Hocheder / Naumburger Hütte / Flauringer-Alm / Brechten- / Schloßköpfe / Rangger Köpfl und zum Schluß Roßkogel! Von Montag bis Freitag waren wir auf den Bergen, gingen mit der Sonne schlafen und am frühen Morgen auf den nächsten Gipfel.

Als ich am Wochenende wieder nach Innsbruck kam, fühlte ich mich in meiner verschwitzten und schmutzigen Kleidung wie ein VIP, alle die hübschen Frauen in hochhackigen Schuhen und in weit schwingenden Sommerkleidchen wußten ja nicht, was sie versäumt hatten und wo es schön ist!

Meine Bergschuhe jedenfalls habe ich seither immer mit lieben Erinnerungsgedanken betrachtet und mit großer Vorfreude wieder angezogen.

Das war also Gipfelfreude auf Schusters Rappen!

BERG HEIL!



REINHARD DEUTSCHMANN

Tapezierer, Bodenverlegung

Salzstraße 7

A-6401 Inzing

Tel. 05238/87192



Meisterbetrieb

Hohe Berge - fremdes Land

Dietmar Gspan

Auszug aus dem Tagebuch von Dietmar Gspan, das er während der Andenbergsfahrt der Bergrettung Axams im Oktober/November 1998 in Ecuador, geführt hat.

Bei dieser erfolgreichen Exkursion konnten die fünf Teilnehmer den 5126 m hohen Vulkan Illiniza erklimmen (ein leichter 5000er ohne technische Schwierigkeiten). Rassiger hingegen gestaltete sich die Besteigung des dritthöchsten Berges von Ecuador, des 5790 m hohen Cayambe. Eine Kathedrale aus Eis und Schnee, und das genau auf dem Äquator. Trotz eines Verhauers im Gipfelbereich (durch Spalten erzwungen) konnten zwei Teilnehmer den Gipfel nach ungefähr 1400 Höhenmetern durch eine steile Firnflanke erreichen.

Über die Besteigung des 5897 m hohen Vulkans Cotopaxi soll nun dieser folgende Erlebnisbericht erzählen, der zeigen soll, dass Bergsteigen in großer Höhe ein doch anderes Bergsteigen ist, als ein Tagesausflug auf den Roßkogel.

2.11.98 / 23 Uhr 45. Allgemeines Wecken auf dem unbeheizten Refugio José Ribbas auf 4800 m. Raus aus dem warmen Daunenschlafsack, wo wir sowieso keinen Schlaf finden konnten. Kopfschmerzen plagten uns - doch die Ursache ist schnell geklärt: übler Gasgeruch aus der überfüllten Teeküche war dafür verantwortlich. Wir sind nicht alleine. Zirka dreißig Bergsteiger aus aller Welt wollen diesen begehrten Gipfel besteigen. Es sei vorweggenommen, nur neun Andinisten werden ihr Ziel erreichen. Die Thermosflaschen sind gefüllt, Brust und Sitzgurt sind schon angelegt, obwohl wir das Eis erst in gut einer Stunde erreichen werden.

0 Uhr30. Endlich! - es geht los. Es ist Vollmond und überraschend sternklar, aber auch bitter kalt, als wir die Hütte verlassen. Wir stapfen durch den ungewöhnlich tiefen Neuschnee der in den vergangenen Tagen gefallen ist, höher.

Doch dann gibt Richard uns zu verstehen, dass heute nicht sein Tag sei. Er kehrt um (Respekt vor einer solch weisen Entscheidung).

1 Uhr 30. Wir sind am Eis, der Wind wird stärker. Wir trinken Tee und legen unsere Steigeisen an. Buntes Sprachengemisch vereinigt sich mit den metallischen Klängen von Karabinern und Eisschrauben. Wir treffen unsere Einteilung: Manfred ist Schließender, Stefan in der Mitte und ich führe.

1 Uhr 45. Bei einem steilen Eishang überschreiten wir die 5000 m Marke. Stefan mahnt mich, langsamer zu gehen, aber mir

ist zu kalt. Ist es die Höhe oder die zunehmende Kälte? Ich verspüre eine Art Gleichgültigkeit gegen mich selbst. Der helle Mondschein gestattet ein Steigen ohne Stirnlampen und so überwinden wir steile Firnflanken und mit Leitern überbrückte Gletscherspalten. Mir wird noch kälter - ich bitte Stefan zu mir aufzuschließen, damit er mir meine Überhandschuhe und meine Kapuze aus meinem Rucksack holen kann. Der Wind erreicht in 5500 m Sturmstärke.

Die Spur der vorangegangenen Seilschaften wird immer mehr und mehr zugeweht. Im

Osten kündigt blasses Rot den neuen Tag an, aber unsere Stimmung erreicht jetzt den Nullpunkt.

Gescheiterte Seilschaften kommen uns entgegen. Werden auch wir scheitern? Sogar ein Schweizer Alpinist wollte seine unglückliche Seilschaft verlassen, weil er glaubte, mit uns nach ganz oben zu kommen. Aber wir lehnten ab.

Wir kommen nun in die Westflanke des Berges, wo wir dem stürmischen Ostwind nicht mehr so ausgesetzt sind - der Höhenmesser zeigt 5600 m an - wir rasten an einer



Auf ca. 5500 m mit Blick auf den Gipfel.

Bild oben: Endlich, am Gipfel des 5897m hohen Vulkan Cotopaxi.

geschützten Stelle und trinken ein wenig Tee, dazu gibt es die bewährten Müsliriegel. Wir blicken nach oben, wo sich dieser riesige Eiskegel vor uns auftürmt. Obwohl es schon hell ist, ist es bitterkalt, denn die Sonne wird uns erst am Gipfel erreichen. Gedanken an eine Umkehr werden laut. Es ist Stefan, der uns ermuntert und immer wieder darauf hinweist, dass es „nur mehr“ 300 Höhenmeter sind. Okay, es geht weiter! Wir steigen einen sehr steilen Eishang empor, wo sich aber auch viel Neuschnee angesammelt hat, was das Hochkommen noch zusätzlich erschwert. Und nun tritt das ein, was ich bisher nur in Büchern und Alpinzeitschriften gelesen habe. Plötzlich wird der Eispickel zweckentfremdet. Man braucht ihn nicht zum Sichern oder Stufenschlagen, nein er eignet sich hervorragend zum Ausrasten. Dieses Gerät trägt ab jetzt alle zehn Schritte das ganze Gewicht seines Be-



Nach erfolgreicher Rückkehr, vor dem Refugio José-Ribas auf 4800m.



Kurze Rast im Gletscherbruch.

sitzers. Ab diesem Zeitpunkt ist das Weiterkommen keine Frage von Kondition oder Ausdauer. Es ist der Wille, der uns höher treibt! Nach sechs Stunden Aufstieg in über 5000 m sind wir drei ziemlich ausgebrannt.

Der Gestank von Schwefelgasen läßt darauf schließen, dass der Gipfel nicht mehr weit sein kann.

Wir erreichen unter einem überhängenden Sérac (Eisbruch oder Gletscherturm durch größeren Gefällsknick) einen ebenen Korridor, der uns zu der 60 Grad steilen Gipfelfeise wand leitet. Drei Seilschaften versuchen schon seit längerer Zeit diese Schwierigkeiten zu überwinden. Wir sind leider zum Warten verurteilt. Die Kälte kriecht in Zehen und Finger und wir trampeln auf der Stelle, um noch ein wenig Wärme in unsere Muskeln

zu pumpen.

Die letzte Seilschaft hat die 30 m Steilstufe überwunden. Stefan übernimmt jetzt die Führung und steigt voran. In souveräner Art meistert er diese Schlüsselstelle in 5800 m. Oben angekommen baut er einen Stand und sichert uns zwei nach. Nach 10 Minuten erreichen wir den vereisten Kraterand. Sonnenlicht mit noch nie erlebter Intensität empfängt uns dort. Nur noch wenige Schritte in dieser dünnen Luft, und wir stehen am höchsten Punkt: über uns - nur tiefblauer Himmel und eine Sonne, die fast senkrecht steht, unter uns - eine geschlossene Wolkendecke, aus der nur die höchsten Gipfel herausragen.

Ein Traum ist wahr geworden.

MEIN TRAUM!



Sommerzeit Wanderzeit mit Schuhen vom Schuhhaus

Haider Karl

Kirchgasse 2
6401 Inzing



Obermaterial: Cordura mit Velourbesatz

Futter: L-TEX

Sohle: Vibram

Art.-Nr. 6249/Gr. 36-42

Art.-Nr. 6549/Gr. 39-46

Farben: marine
petrol

€ 799,— Euro 58.07

WALCHER TRANSPORT-UND ERDBEWEGUNGSGES. M. H.



Aushub- und Abbrucharbeiten

Deponie- und Materialhandel

Humus zu Sonderpreisen!

A-6401 Inzing
Hauptstr. 48

„Rufen Sie uns an,

☎ 05238/88105

wir sind gerne für Sie da!“

FAX 05238/88105-15
Autotel: 0664/2018726

2. INZINGER RADSPORTTAGE 1999

Diese sollten zum fixen Bestandteil im Ferienpanorama der Ferienregion West werden. Die Inzinger machen sich nicht nur als Athleten, sondern auch als Veranstalter einen Namen. Am 5. und 6. Juni 99 wurden die 2. INZINGER RADSPORTTAGE ausgetragen. Dabei ging am Samstag das Bergrennen nach Stieglreith über die Bühne, und am Sonntag folgte der Rundstreckenklassiker, der zugleich Staatsmeisterschaft für Frauen/Elite, Österreichische Meisterschaft für Mädchen und Master sowie die Tiroler Meisterschaft für sämtliche Klassen auf der Straße war. Der Radsport in Tirol boomt. Erst nach turbulenten Sitzungen mit Bezirkshauptmannschaft und Landesgendarmariekommando sowie mit großer Unterstützung durch Bgm. Kurt Heel konnte dieses Radsportereignis ermöglicht werden.



Junioren in der 2. Runde

Fotos: Egger Peter

An einem Strang ziehen heißt die Devise des ÖAMTC RAIKA KLEIDER MAIRASVI und des Tiroler Radsportverbandes mit Präsident Karl Heinig und dessen Vizepräsidenten Harald Baumann. Sie erhielten im Herbst des Vorjahres in Wien die Staats- bzw. Österreichischen Meisterschaften für Inzing den Zuschlag und somit konnten diese erstmalig in Inzing ausgetragen werden.

DUELL DER BERGGEMSEN

Großer Bergpreis von Inzing am Sa, den 5. 6. 1999

Am Samstag, den 05. Juni 99 wurde das Bergrennen von Inzing nach Stieglreith gestartet. Die Streckenlänge von 14 km wurde für die Kategorien Junioren und Master sowie Elite A/B/C und U23 fixiert, für U17 und Frauen mit 6 km.

Das hochkarätig besetzte Teilnehmerfeld mit 140 Startern ließ diese Veranstaltung besonders spannend verlaufen. Angeführt vom vorjährigen Staatsmeister Hans Peter Obwaller vom Wüstenrot Salzburg Team, mit dabei auch der tschechische Spitzenfahrer Petr Cirkel sowie die gesamte Riege des ASV INZING.

Der Streckenrekord des Vorjahres von Hans Peter Obwaller (39:09 min) konnte trotz der Streckenverlängerung von 1000 m fast unterboten werden. Hervorragende Leistungen boten die drei an das neugegründete U23 Team Tirol verliehenen ASVI Fahrer Zeisler Florian (4. Pl.), Mausser Martin (15. Pl.) und Draxl Florian (18. Pl.). Der Lokalmatador Draxl Hansjörg platzierte sich an 5. Stelle.

Ein packendes Duell lieferten sich Harald Berger (4. Platz) vom ÖAMTC SCOTT Lattella Raika Team und Florian Hauser (3.

Platz) in der Kategorie U17; welches Florian für sich entscheiden konnte. Das österreichische Aushängeschild Neumann Michael (ÖAMTC Scott Lattella Raika) – Teilnehmer an der Radjugendolympiade 1999 – feierte jedoch einen Start – Ziel – Sieg. Egger Bernhard aus Inzing (Nationalteamfahrer) konnte leider aus gesundheitlichen Gründen nicht an den Start gehen.

Österreichs Damen-Nationalteamfahrerinnen Andrea Graus (1. DRC Tirol) und Elisabeth Fritz (ASVI) holten für Tirol die Kohlen aus dem Feuer und platzierten sich an 1. und 3. Stelle.

Mit Platz 2 hinter dem erfolgreichen Fahrer Schlögl Christoph (ÖAMTC Scott Lattella Raika) musste sich Stephan Kleinrubatscher (ASVI) begnügen, sein Kontrahent rettete sich mit knappem Vorsprung ins Ziel.

Nicht zu vergessen die stark besetzte Masterklasse wo zahlreiche ehemalige Nationalteamfahrer Radsport vom Feinsten zeigten. Mit dabei der österreichische Meister im Duathlon Mader Günter sowie der Newcomer Gasser Norbert (ASVI), die beide starke Auftritte lieferten. Gewinnen konnte Kücher Joseph aus Oberösterreich, knapp dahinter der Lokalmatador Schafferer Erich, der regierende Tiroler Bergmeister dieser Klasse.

VOLKSFESTSTIMMUNG BEIM STRASSENRENNEN

Zahlreiche Zuschauer säumten die Straßen

Mit klangvollen Namen gespickt ist die Startliste der Inzinger Radsporttage mit 440 Startern. Der 20 km lange Rundkurs wurde eröffnet von der Kategorie U17. Florian Hauser (TM 3.) der seine schärfsten Kontra-

henten lange in Schach halten konnte, kam mit dem Hauptfeld ins Ziel und belegte so Rang 13. Lexmüller Andreas aus Oberösterreich entschied dieses Rennen vor Neumann Michael, der damit Tiroler Meister (TM) 99 wurde. Egger Bernhard, welcher geschwächt durch eine Viruserkrankung an den Start ging, konnte das hohe Tempo des Feldes trotzdem halten, kam mit diesem ins Ziel und wurde als 32. gewertet.

Erstmals in der Radgeschichte kam es in der Kategorie Mädchen (bis U17) zur Austragung einer österreichischen Meisterschaft auf der Straße. Die Goldmedaille eroberte Prischl Chrisabel vor der starken Triathletin Kirchler Irina (TM 1. Pl.) aus Wörgl, Bronze ging an Schober Bernadette aus der Steiermark. Gasser Ilona feierte ihr Debüt und belegte dabei den 11. Gesamtrang, wobei sie gleichzeitig die Silbermedaille in der Tiroler Meisterschaftswertung errang.

Packende Duelle (Kat. U15) lieferten sich Tazreiter Georg (NÖ) und Moser Florian (ST), sowie Kastinger Michael (OÖ) die zeitgleich über die Ziellinie fuhren, wobei Tazreiter den Sieg für sich verbuchen konnte.

Der hoffnungsvolle Nachwuchssportler Egger Alexander (ASVI Kategorie U13), Tirols Kriteriummeister und Sieger mehrerer Rennen in dieser Saison konnte dem hohen Tempo standhalten und überquerte mit dem Hauptfeld als 6. (2. Pl. TM) die Ziellinie mit dem Hauptfeld. Stefan Poganitsch aus Kärnten entschied diese Klasse für sich.

Pavlicek David sprintete beim Rundstreckenrennen zum Sieg in der Eliteklasse (A/B/C, U23). Der Team Tirol Fahrer Florian Zeisler beendete dieses Rennen als erfolgreicher 2. und errang somit die Goldmedaille in

der Meisterschaft. Sein Teamkollege Gerhard Trampusch startet gleichzeitig bei der Bank Austria Tour 1999, wo er ein absoluter Hoffnungsträger des jüngsten österreichischen Nationalteams aller Zeiten ist. Draxl Hansjörg vom ASVI musste dem gewaltigen Tempo Tribut zollen (42,4 km/h Schnitt) und beendete mit dem Verfolgerfeld das Rennen als 40. Draxl Florian und Martin Mausser (ASVI-Fahrer in Diensten des Team Tirol) gaben auf.

In der stark besetzten Kategorie Master wurde Franz Schoibl (S) Österreichischer Meister, Silber ging an Wipfel Bernhard (ST), dahinter der ehemalige Nationalteamfahrer Pinczker Werner (OÖ). Die Tiroler Meistermedaillen gingen an Ranacher Alois (1. Pl.), Venier Franz (2. Pl.) und an Schaffner Erich (3. Pl.). Die vereinseigenen Fahrer Gasser Norbert (48. Pl.) und Mader Günter (56. Pl.)

kamen mit dem Hauptfeld ins Ziel und bewiesen ihre Stärke auf nationaler Ebene.

Risiko unbelohnt, Sieg verpasst

An Spannung nicht zu überbieten war die Staatsmeisterschaft für Frauen/Elite. Die Nationalteamfahrerinnen Posch Doris (1. DRC Tirol) und Elisabeth Fritz (ASVI) unternahmen schon in der 1. Runde mehrere Ausreißversuche und fuhren in der 3. Runde einen Vorsprung von 1 Minute 30 heraus, leider schloss das Hauptfeld aber bei der 1000 m Marke auf, so kam es bei der 200 m Marke zum kräfteaubenden Sprint des gesamten Feldes, wobei Baumgartner Uli (OÖ) den Staatsmeistertitel 1999 vor Wieser Isabella (NÖ) und Graus Andrea (gleichzeitig Tiroler Meisterin) holte.

Den krönenden Abschluss bot die Kategorie Junioren, wobei die stärksten Sprinter in dieser Nachwuchsklasse auf den Plätzen 4 für Schlögl Christoph (ÖAMTC SCOTT Lattella Raika - TM-Silber) und 6 für Stephan Kleinrubatscher (ASVI - TM Bronze) verwiesen wurden. Sieger wurde Kohl Bernhard (W), 2. Grosslercher Clemens (RC WÖRGL - TM Gold), 3. Daxelmüller Thomas (NÖ).

Um für die reibungslose Abwicklung dieser Veranstaltung garantieren zu können, bedurfte es der Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde Inzing, den umliegenden Gemeinden Zirl, Hatting, Unterperfuß und Oberperfuß, der Freiwilligen Feuerwehren Inzing (ca. 38) und Oberperfuß (ca. 15), dem Landesgendarmeriekommando sowie dem Gendarmerieposten Zirl (ca. 6) und der Bezirkshauptmannschaft Innsbruck, der Tourismusregion West weiters

dem Roten Kreuz Zirl und Oberperfuß sowie allen freiwilligen Helfern (ca. 50) und zahlreichen anderen Beteiligten.

Die Inzinger Radsporttage geben dem Tourismusort Inzing eine Chance, sich dem nationalen Sportpublikum bestens zu präsentieren, und auch Sie als Zuseher haben für die Zukunft für die Förderung des Tiroler und österreichischen Nachwuchssporters mit solch notwendigen Veranstaltungen beigetragen. Wir werden bemüht sein, diesen Großevent als fixen Bestandteil im österr. Radsportkalender zu notieren.

Einen ganz besonderer Dank gilt dem Bgm. Kurt Heel und dem LRV-Präsidenten sowie allen vorangeführten Beteiligten besonders auch Hr. Eiterer David von der FFW Inzing und Postenkommandant Hr. Zangerle - Landesgendarmeriekommando und allen Sponsoren, die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben.

Mit radsportlichen Grüßen

Erich Pommer

Sektionsleiter ASVI Rad

Vorankündigung BOBO Cup 1999

Der ÖAMTC RAIKA KLEIDER MAIR ASV INZING veranstaltet am 05. und 06. Juli 1999 einen Kinderschulradsporttag der Volks- und Hauptschulklassen des Schulsprenghels von Inzing, Hatting und Polling mit ca. 600 Kindern und Jugendlichen in Kooperation mit den Sektionen Schi und Leichtathletik sowie der Gendarmerie und dem ÖAMTC, wobei es um Sicherheit, Geschicklichkeit, Spaß und Wissen gehen wird.

Bis dahin Ever Radli vom ÖAMTC RAIKA KLEIDER MAIR ASV INZING



Bergrennen: Kampf um Platz 4 (1000 m vor Stieglreith) zwischen Draxl Hansjörg/ASVI und Florian Zeisler/Team Tirol. Florian wurde 4.



Ihr Fachgeschäft
für Vorhänge
und Heimtextilien.
Stickereien
aller Art

BG

Birgit Gstrein
Stickerei - Heimtextilien
6401 Inzing - Bahnstraße 6
Telefon 05238-88480

INNDRUCK OFFSETDRUCKEREI

6401 Inzing, Auweg 3
Tel. 0 52 38 / 88 5 38
Fax 0 52 38 / 88 5 38

Der Spezialist für
Goldprägungen
und
Blindprägungen



**SPORTS
INZING**

**Sektion
Volleyball**

Erfolgreiche Saison 1998/99!

**15 Jahre
geg. 1984**

Eine tolle Hallensaison geht zu Ende. Folgende 9 Mannschaften haben an der Tiroler Meisterschaft teilgenommen:

Super Mini 1 (1. Platz)
Super Mini 2 (4. Platz)
Mini weiblich (11. Platz)
Schüler männlich (3. Platz)
Schüler weiblich (13. Platz)

Herren Amateurliga (2. Platz)
Herren ProfPremio Cup (1/8 Finale)
Herren Hobbyliga (5. Platz)
Mixed Landesliga (2. Platz Unteres Play Off)

Bei 12 Turnieren im In- und Ausland haben wir bei 6 den ersten Platz belegt.



Beachvolleyball hat wieder Saison - unser Platz ist offen für jeden!!!!

Wellness Polarity
Gesundheitsoase
med. Fußpflege
Polarity - Energie - Massage
Ganzheitliche Aromatherapie
Waltraud PLATTNER
A-6401 Inzing - Hauptstraße 33a
Tel. 05238/98093

Adresse:

P. b. b. 1235288E Verlagspostamt 6401 Inzing
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
Innrain 52
A-6020 Innsbruck



**SOMMER
MODE** ☺

für SIE und IHN

in Top Markenqualität:

- ☛ T-Shirts in versch. Farben
- ☛ Pololeibchen
- ☛ Hr. Sommer-Zweiteiler
- ☛ Damentops versch. Design und vieles mehr...

HANDELSHAUS EGGER

Ziegelstr. 1, 6401 Inzing
☎ 05238/88149 FAX. 05238/87715